

Der Gefeschtatter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle, Der deutsche Arbeiter, Die deutsche Frau, Wehrwille und Wehrkraft, Bilder vom Tage, Hitlerjugend, Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gefeschtatter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086
Strotonto 882 Kreispartafise Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Wfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Post monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Wfg. Beförderungsgebühr zusätzlich 36 Wfg. Zustellgebühr, Einzel-Nr. 10 Wfg. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird der Preis ermäßigt. Die Lieferung der Zeitung oder Abholung des Bezugspreises.
Zerleger Nr. 429

War es doch eine Explosion?

Wichtige Beobachtungen des Leutnants Taylor

Lakehurst, 13. Mai

Der „Hindenburg“-Katastrophe, die am Dienstag wegen der Trauerfeier seine Arbeit unterbrochen hatte, nahm gestern die Untersuchungen der Zeugen wieder auf. Leutnant Taylor, der die Landungsmannschaft befehligte und im vergangenen Jahre als Beobachter der amerikanischen Marineflieger eine Fahrt des „Hindenburg“ mitmachte, sagte aus, daß die erste Stichflamme ungefähr zwei Meter breit und drei Meter hoch gewesen sei. Der Zeuge ist der Ansicht, daß der Stichflamme eine Explosion vorausgegangen ist, die sich unmittelbar vor der Höhenleiste und etwas oberhalb der Kanäle des Luftschiffes ereignet haben müsse. Er bezeugt, daß die Bandungsseile trocken waren, also keinesfalls als Leiter für statische Elektrizität dienen konnten. Auf Betragen erklärte er, daß er von einer Spätzündung bei den Hochmotoren nichts bemerkt habe.

andere hätte ein Loch im Flügel gehabt. Der Flugplatz Bendig liegt 60 Meilen von Lakehurst entfernt und der Flugplatz Clifton, wo das andere angelegene Flugzeug landete, 42 Meilen.
Wie jetzt bekannt wird, wurde bereits im Jahre 1930, als das Luftschiff „Los Angeles“ noch im aktiven Dienst stand, auf dieses, wie auch auf das Starluftschiff „ZMC II“ in den Jahren 1928, 1932 und 1935 geschossen, als die Luftschiffe über das südliche New Jersey flogen. Die „Los Angeles“ blieb unbeschädigt, aber „ZMC II“ wies mehrere Schußlöcher und Beulen auf. Die Flugbehörden hatten auch mehrfach Beschwerden und anonyme Telefonanrufe erhalten, in denen die Flieger gewarnt wurden, nicht niedrig über New Jersey zu fliegen, sonst würden die erzürnten Bewohner sie mit Augen durchlöchern.

Eine Rundgebung des Glaubens

Die New Yorker Presse widmet der Trauerfeier, die am Dienstag für die Toten des „Hindenburg“ auf dem Gopak-Blond-Pier abgehalten wurde, spaltenlange Schilderungen. Die Blätter heben dabei den internationalen Charakter der Feier hervor, auf der neben Deutschland Amerika und Schweden offiziell vertreten waren. Die Presse unterstreicht, daß in allen Ansprachen der feste Wille zum Ausdruck kam, weiterhin Luftschiffe zu bauen und dieses Verkehrsmittel ständig zu verbessern. Die Feier, so stellt die Presse fest, sei eine Rundgebung des Glaubens an die Mission der Luftschiffahrt gewesen, deren politische Bedeutung für die Aufgaben der Verständigung und Freundschaft nie erhabender und deutlicher zutage getreten sei als gerade in dieser gemeinsamen Trauer um die Opfer des Unfalls. Die Zahl der Menschen, die der Trauerfeier beiwohnten und nach Beendigung des offiziellen Programms in langen Reihen an den Nummernreihen Särgen vorüberzogen, wird auf mindestens 10 000 geschätzt.

Belgische Kammer ehrt die Toten

Vor der Wiederaufnahme der Kammerberatungen hielt der Präsident der belgischen Kammer, Guymans, eine kurze Ansprache, in der er der Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ gedachte. Die Mitglieder der Kammer hatten sich zu der Ansprache Guymans von ihren Sitzen erhoben.

Detective fanden keinen Beweis

wegen Anschläge auf Flugzeuge und Luftschiffe beim Überfliegen von New Jersey

New York, 13. Mai

Das New Yorker Polizei-Präsidium hat bekanntgegeben, die drei Detectives, die die Trümmer des Luftschiffes „Hindenburg“ untersuchten, hätten keinen Anhaltspunkt dafür gefunden, daß etwa durch eine Bombe oder ein Explosivstoff die Zerstörung des Luftschiffes verursacht worden wäre.

Im Zusammenhang damit ist bemerkenswert, daß die Polizei in New Jersey auf Anfrage bestätigt hat, während der letzten Jahre sei wiederholt auf Flugzeuge in der weiteren Umgebung von Lakehurst geschossen worden. Auch der bekannte Transoceanflieger Clarence Chamberlin erklärte, kürzlich seien Anschläge auf zwei Flugzeuge verübt worden, der letzte am 2. Mai. Einer der Flugzeuge sei auf dem Flugplatz in Bendig mit durchschossenem Benzinleitungsrohr angekommen, das

Englisches Gericht anerkennt das Imperium

Der Oberste Gerichtshof erklärte, er betrachte die Bank von Äthiopien als aufgelöst und nicht mehr vorhanden. Das Urteil wurde vom Richter Clausen am Schluß eines Prozesses gefällt, der von der Bank von Äthiopien gegen die Nationalbank von Ägypten und gegen Wladimir Liguori, der erklärte, er sei nicht Liquidator der Bank von Äthiopien, angestrengt worden war. Clausen erklärte, die britische Regierung habe anerkannt, daß die italienische Regierung tatsächlich die Regierung eines unter ihrer Kontrolle stehenden Landes sei. Dies habe nach Meinung des „Foreign Office“ die Wirkung, daß die Handlungen dieser Regierung nicht unter dem Vorwand in Zweifel zu setzen, daß es sich nicht um eine rechtmäßige, sondern eine usurpatorische Regierung handle. Hinsichtlich einer anderen Verordnung, die noch vom Regus erlassen worden war und die dem Richter vorgelegt wurde, erklärte Clausen, er sehe keinen Anlaß, sie in Betracht zu ziehen.

Hinter den Kulissen der Krönungsfeiern

Schachspiel in London / Litwinow-Finkelstein auf Kreditfuche

Eigenbericht der NS-Presse
— eg. London, 13. Mai

Während die Öffentlichkeit und auch die Presse ihr Hauptaugenmerk auf die großen äußeren Ereignisse richten, beobachten die Politiker mit Spannung die verschiedenen politischen Gespräche, die von den zahlreich in London erschienenen offiziellen Vertretern der Großmächte und anderen Staaten bei dieser Gelegenheit geführt werden. Besonders Interesse bringt man dem Vertreter Japans, dem Bruder des Mikado Prinz Tschitshibu und den Vertretern des Deutschen Reiches, Frankreichs und der Vereinigten Staaten entgegen. Man nimmt allgemein an, daß der Bürgerkrieg in Spanien, die Abrüstungs- und die Lönaufrage und der Gedanke des Westpaktes die Hauptthemen bilden. Nur eine Frage ist ein „Nährmich-nicht-an“: Die italienisch-britische Spannung, die man als so ernsthaft ansieht, daß sie nur mit jener zu Beginn des abessinischen Feldzuges zu vergleichen ist.

den Rundfunk ihre Guldigung dar. Einige dieser Staatsmänner befanden sich in London und sprachen von hier aus, die Stimme anderer aber kam über Tausende von Kilometern von der anderen Erdhälfte.

Anschließend sprach der König vom Buckinghampalast zum ganzen Empire. Er wies darauf hin, daß vor ihm niemals ein englischer König die Gelegenheit gehabt habe, an seinem Krönungstage mit all seinen Völkern in deren Heimat zu sprechen. Niemand habe diese Krönung aber auch eine so große Bedeutung gehabt; denn die Dominien seien jetzt freie und gleiche Partner des Weltkönigreiches und am Morgen des Krönungstages habe er, der König, empfunden, wie sich das ganze Empire in Treue um die Weltimperialkrone gesammelt habe. Der König gedachte darauf besonders derer in seinem Weltreich, die unter dem Schatten von Krankheit oder Not lebten und erklärte, er fühle das Bedürfnis, sie besonders zu erwähnen.

Die Schlüsselworte König Georgs VI. waren: „Ihr werdet dann hoffentlich sehen, wieviel unter freier Zusammenkunft für uns bedeutet, wie sehr unsere Freundschaft untereinander und mit allen Nationen der Erde der Sache des Friedens und des Fortschritts dienen kann. Die Königin und ich werden den heutigen Tag immer im Herzen tragen. Wir wollen uns des Vertrauens würdig erweisen, das uns — worauf ich stolz bin — beim Beginn unserer Regierung umgibt. Ich danke euch von ganzem Herzen! Gott segne euch alle!“

Die Rundfunkansprache des Königs wurde in die ganze Welt durch alle Sender verbreitet. Durch Lautsprecher wurde sie auf die Straßen Londons übertragen und in allen Gasthäusern abgehört. Spontan sangen die Massen im Anschluß an die Rede des Königs die Nationalhymne.

Die Mitglieder der königlichen Familie hatten kurz vor Beginn der Rundfunksendung den Buckinghampalast verlassen, um von Haus aus die Rede des Königs mitzuhören. Der Platz vor dem Buckinghampalast war trotz des schlechten Wetters den ganzen Tag über von Menschenmassen umlagert geblieben, die immer wieder die Nationalhymne sangen und in Sprechchören den neuen König zu sehen verlangten. Im Laufe des Nachmittags und Abends traten dann auch der König und die Königin mehrmals, gefolgt von der gesamten königlichen Familie, in vollem Krönungsornat auf den Balkon, was unbeschreiblichen Jubel der Menge auslöste.

Georg VI. an seine Völker

Guldigung des Weltreiches durch den Kether

London, 13. Mai

Bevor der neugekrönte englische König sich mit seiner Rundfunkansprache an alle Völker des britischen Weltreiches wandte, brachten die leitenden Männer der Dominions und der britischen Kolonien dem König über

ters und der zeitweiligen Regenschauer feierte die Menschenmenge noch bis in die frühen Morgenstunden des heutigen Donnerstag unter freiem Himmel, und die Straßen und Plätze der englischen Hauptstadt boten ein Bild ausgelassenen Treibens. Das Zentrum Londons war am Mittwochnachmittag für den Fahrzeugverkehr völlig abgesperrt, so daß die Massen freie Bahn hatten und sich zwanglos in den Straßen vergnügen konnten. Singend und jubelnd, mit bunten Bändern und Abzeichen in den englischen Nationalfarben schmückend und mit Karminstrumenten aller Art versehen, zogen sie durch die Straßen.

Improvisierte Kapellen und Straßenmusikanten spielten zum Tanz auf, an dem sich arm und reich, Zivilisten und Soldaten, alte und junge Leute beteiligten. Als besonderes Zugeständnis hatten die Behörden gestattet, daß die Stehplatzhallen, die sonst schon um 11 Uhr abends geschlossen werden, bis Mitternacht geöffnet blieben, während in zahlreichen Hotels und Gaststätten noch die ganze Nacht gefeiert wurde. Die Polizei ließ dem Treiben freien Lauf, und nur in vereinzelten Fällen waren berittene Polizisten zum Einschreiten genötigt. Viele Lichtspieltheater waren bis 4 Uhr morgens geöffnet und zeigten die Filmaufnahmen von der Krönungsfeierlichkeit.

Auch in den Provinzen, bis in die entlegensten Städte und Ortschaften, wurde der Krönungstag durch große Volksfeste abgeschlossen. Auf den Höhen und Berggipfeln in ganz England und Schottland wurden Freudenfeuer entzündet, und Fackelzüge bewegten sich durch die Straßen und Städte. In einigen Städten wurden ganze Ochsen auf einem öffentlichen Platz gebraten und das Fleisch unter die Bevölkerung verteilt.

Ihren strengen Königsstandbild

London, 13. Mai

In den Morgenstunden des Donnerstag haben unbekannte Täter, von denen jede Spur fehlt, das Reiterstandbild des englischen Königs Georg II. in Dublin durch eine Bombe mit Zeitzunder so vollkommen zerstört, daß eine Wiederherstellung nicht mehr in Frage kommt.

Eröffnung der Rügenbamm-Strasse

Nun auch mit dem Kraftwagen nach Rügen

Stralsund, 13. Mai

Am Donnerstag fand die feierliche Eröffnung der über den Rügenbamm führenden Straßenanlage durch den Gauleiter und Oberpräsidenten von Pommern, Schwedekoburg, statt. Schon seit dem 5. Oktober vorigen Jahres rollen die jahrplannmäßigen Jüge der Reichsbahn über den Streifen überquerenden Damm- und Brückenbau zwischen Stralsund und der Insel Rügen nach den nordischen Ländern. Seine Krönung erfuhr das gewaltige Bauwerk jetzt nach Fertigstellung und Inbetriebnahme der neben dem Schienenstrang führenden sechs Meter breiten Straßenanlage und ihrer Anschlüsse auf dem Festland und der Insel Rügen.

Reichsautobahn Hamburg-Lübeck eröffnet

Hamburg, 13. Mai

Im Beisein zahlreicher führender Männer aus Partei, Staat, Wehrmacht und Verkehrsweisen wurde am Donnerstagnachmittag die neue Reichsautobahn Hamburg — Lübeck feierlich dem Verkehr übergeben. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Todt, betonte in seiner Ansprache, daß durch die Reichsautobahn Lübeck — Hamburg — Bremen drei große Kulturzentren, die drei alten Hansestädte, verkehrsmäßig miteinander verbunden werden. Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann wies auf die hohe Bedeutung hin, die die Uebergabe der Reichsautobahn Hamburg — Lübeck an dem Verkehr für Hamburg hat.



Freiheit eines verkommenen Klostersvorstehers

Unglaubliche Gotteslästerung eines Stiftsgeistlichen — Ordensgeneral der Barmherzigen Brüder deckt die Anzucht

× Koblenz, 13. Mai.

Vor der Großen Strafkammer Koblenz standen wieder zwei „Barmherzige Brüder“, Hieronymus und Eutropius, wegen der gleichen „Klosterverbrechen“, die das Entsetzen der Öffentlichkeit hervorgerufen. Bruder Hieronymus (Ludwig Gerhart) wurde bereits wegen schwerer sittlicher Verfehlungen zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Nun fanden andere Verbrechen ihre Sühne.

Bruder Hieronymus war 1926 in das Kloster eingetreten und in die typische Klosterliche Kampfatmosfera geraten. In der bekannten widerlichen Art verging er sich an zwei körperbehinderten Jünglingen. Als sich die Jünglinge nicht mehr zu helfen wußten, wandten sie sich an den Klostersvorsteher. Und nun geschah das Unglaubliche, daß der aufsichtführende Vorsteher, statt sofort Abhilfe zu schaffen, den Jünglingen mit der Erziehungsanstalt drohte, sie auf das Gemeindefeld zu schicken und sie abzuführen ließ. Er forderte volle Verschwiegenheit von ihnen und erst, als die Opfer mit der Polizei drohten, wurde Bruder Hieronymus nach dem Kloster Dorsten veretzt. Der gefürchtete Angeklagte wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bruder Eutropius hat das Klosterleben zu einem feilsch gedrohenen Mann gemacht. Als 17jähriger war er 1923 auf das Drängen seiner Eltern in das Kloster Montabaur gegangen und kam dann in das Franz-Sales-Gehaus in Karlsruhe. Hier verführte ihn der 60jährige Bruder Maximilian, selbst der Klosterführer, Konrad Jacob, der an dem jungen Burschen und verging sich an ihm. Als er zur Verantwortung gezogen werden sollte, verbuchte dieser laubere Vorsteher über die Grenze. Eutropius verließ dann, angeleitet von dem widerlichen Treiben, bei Nacht und Nebel das Kloster und floh ins Elternhaus. Da er sich aber seinen Eltern nicht völlig anvertraute, überredeten ihn diese, wieder in das „fromme Haus“ zurückkehren und kam in das Kloster Kröbking bei Dorsten. Hier verging er sich, der von der Seuche bereits ergriffen war, an Jünglingen und Brüdern in der ekelhaftesten Weise. 1931 konnte er die Zustände abermals nicht mehr aushalten und verließ die Stätte des Kastens endgültig. Der gefürchtete Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Gotteslästerung sondergleichen

In Breslau wurde der 40jährige Hausgeistliche der katholischen Stiftung „Marienhilf“ in Breslau, Karl Bernhardt, zu 2½ Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Verhandlung wurde in Anwesenheit von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Elternschaft durchgeführt, damit sich diese ein unmittelbares Bild des Vorfallenen machen konnten. Der Geistliche hatte sich nicht geschämt, seine unzüchtigen homosexuellen Handlungen mit dem Kreuzzeichen zu begleiten. U. a. verführte er einen Jugendlichen, von dem er wußte, daß dieser gerade wegen seiner Anstößigkeit in das Stift gebracht worden war. Seine „Fürsorge“ ging so weit, daß er den jugendlichen Stiftsinwohner empfahl, zur Beichte auf sein Zimmer zu kommen. Eine weitere merkwürdige „Fürsorge“ dieses Hausgeistlichen war seine Bestreben um die Reinlichkeit eines bestimmten Körperkeils der jugendlichen Internatsgäste. Einen „Beweis“ für die edlen Motive“ dieser von ihm eigenhändig herbeigeführten Reinlichkeit wollte der Angeklagte damit erbracht haben, daß er auf Stirn, Mund, Brust und eben jene Körperkeile der Jungen das Kreuzzeichen machte! — eine Handlung, die der Vorstehende als Gotteslästerung sondergleichen festnahm. In einem anderen Falle ging er die Beziehungen zu Jugendlichen mit Kino- und Kaffeehausbesuchen an, bei denen Bier und Wein in einer für die Jugendlichen übermäßigen Menge getrunken wurden. Die Ordnung bildete die Einleitung der sexuellen Ausschweifungen mit einem Aktorgelag im Schlafzimmer des Hausgeistlichen.

Der Angeklagte behauptete, daß ihm während der ganzen Zeit die Verantwortlichkeit seiner Verbrechen nicht zum Bewußtsein gekommen sei. Ihn kennzeichnet es auch, daß er eine besonders gemeine Form als Bevorzugung und Entgegenkommen“ betrachtet wissen wollte. Der Staatsanwalt charakterisierte mit scharfen Worten die Abulstiel des Angeklagten, der sich damit herausredete, daß seine gemeinen Taten „den Jugendlichen helfen“ sollten. Nichts widerlegt diese scheinheilige Darstellung mehr als der von allen Zeugen bezeugte Zustand. In der Urteilsbegründung wird festgehalten, daß der Angeklagte in allen Fällen der verführerische Teil war und daß er immer aus Geilheit handelte.

Ein merkwürdiger Vater Ordensgeneral

Nicht weniger als 120 Verbrechen nach §§ 175 und 176 haben sich zwei ehemalige

Angehörige des Ordens der Barmherzigen Brüder zuschulden kommen lassen, die von der Breslauer Großen Strafkammer zu 3/4, bzw. 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden, wobei das Gericht mildernde Umstände gelten ließ. Die Ordensoberen hatten nämlich von den Verbrechen gewußt. Der Provinzial hat auch den Versuch gemacht, die Angeklagten zu entfernen, doch scheiterte dies am merkwürdigen Verhalten des Vaters General in Rom. Die Angeklagten hatten daher annehmen können, daß ihre Taten von den Ordensoberen gebudet werden.

In zwei weiteren Verfahren gegen Barmherzige Brüder in Breslau lauteten die Urteile auf ein Jahr und sechs Monate, bzw. sechs Monate und zwei Wochen Gefängnis. Schon in der Vorwoche hatte dieses Gericht den Oberkaplan Friedrich Schmidt aus Breslau zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt. Schmidt unterhielt ein „Verhältnis“ mit einem 16jährigen und wurde von einem Komplizen dieses Jungen mehrmals erpreßt. Statt den Empfänger der Polizei auszuliefern, beschwerte er sich bei ihm noch, daß er von dem Jungen für sein dieses Geld so wenig habe. Im den Empfänger zu befriedigen, hob er sogar 100 RM. von dem Sparfahrsbuch des Jungmännervereins St. Mauritius ab.

Der Gärtner im Breslauer Kloster der Barmherzigen Brüder, Bruder Friedrich Sereback war durchaus normal veranlagt, als er ins Kloster trat. Hier wurde er aber von einem Prior verführt und hing seitdem dem Laster nach. Seine Strafe lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Ein „väterlicher“ Freund

Vom Landgericht Görlitz wurde der 23jährige Oberkaplan Werner Muls wegen widernatürlicher Anzucht mit einem 18jährigen Oberfindaner, der in dem Geistlichen seinen väterlichen Freund sah, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte redete sich damit aus, daß er lediglich die Absicht gehabt hätte, festzustellen, in wie starkem Maße sexuelle Nähe bei dem jungen Menschen vorlag.

Nom dankt für Pariser „Vermittlung“

Eigenbericht der NS-Presso in Rom, 13. Mai.

Die von französischen Rechtskreisen ausgehenden Bestrebungen, die gegenwärtige italienisch-britische Spannung zu einer Annäherung an Italien zu benutzen und sich als „Vermittler“ in empfehlende Erinnerung zu bringen, werden in Rom unmissverständlich abgelehnt. Mit Nachdruck werden diese Kreise, die glauben, wieder einmal im Treiben Nischen zu können, zurückgewiesen.

Trauerfeier für Walter Mittelholzer

Beileid des Reichsluftfahrtministers

Zürich, 13. Mai.

Am Donnerstagnachmittag fand im Frauenmünster in Zürich die Trauerfeier für den verunglückten schweizerischen Flieger Walter Mittelholzer statt. Im Chor der Kirche waren prachtvolle Kränze eingetroffen, darunter solche des schweizerischen Bundesrates, des deutschen Staatssekretärs General Milch und einer Reihe von Fliegergesellschaften. Unter den Trauergästen befanden sich Direktor Jäger vom eidgenössischen Luftamt als Vertreter des Bundesrates und Staatssekretär General der Flieger Milch als Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums.

Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring hat sein Beileid zum Tode Mittelholzers telegraphisch ausgesprochen.

Politische Kurznachrichten

Die Kanzlei des Führers bleibt nach einer Bekannngabe des Reichsleiters Souhier am Pfingstmontag geschlossen.

Alle Gruppen und Vereine

Der schweidischen Jugend (Großdeutscher Jugendbund, Deutscher Pfadfinderbund, Deutscher-Jugendbund, Deutsche Jungenschaft vom 11. XI., Tracht, Deutsche Freischer, Stromkreis, Kerother Wandervogelbund, Verein zur Erhaltung der rheinischen Jugendburg, Das Gesamt-Körper usw.) sind durch Erlass vom 8. Februar 1936 aufgelöst und verboten. Wer sich im Sinne der aufgelösten Gruppen und Vereine betätigt, ist unterstellt, ihren Zusammenhalt aufrecht erhält oder auf andere Personen, insbesondere auf Jugendliche zum Zweck der Fortsetzung der bündischen Betätigung einwirkt, wird bestraft.

Der schwedische Forscher Sven Hedin

hat ein neues Werk „Deutschland und der Weltfrieden“ erscheinen lassen, das sich mit dem neuen Deutschland befaßt. Die schwedische Presse nennt das Buch einen klammernden Appell für den Weltfrieden. Eine deutsche Uebersetzung wird in Kürze erscheinen.

Der polnische Justizminister Grabowski

ist nach vierstägigem Aufenthalt in der Reichshauptstadt nach Warschau zurückgekehrt. Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, hat ihn zum korrespondierenden Mitglied der Akademie ernannt.

Panzerschiff „Admiral Graf Spee“

hat am Donnerstag den Rielter Hafen verlassen und die Fahrt zur großen Ostsee-Flottenübung in Spitzhead angetreten, wo es am Sonntagmorgen eintreffen wird.

Schuh im Prager Abgeordnetenhaus

Im Prager Abgeordnetenhaus gab nach Schluß der Donnerstag-Nachmittags-Session der Arbeitslose Schedel einen Schuh ab, der den Kopf eines agrarischen Abgeordneten traf. Schedel wollte mit diesem Schuh gegen die Kartelle und Monopole protestieren.

An der rätterisch-afghanischen Grenze

kam es nach Moskauer Meldungen zu heftigen Schießereien, als eine Gruppe tschitscher Bauern, die von Volkswaffen enteignet wurden und seither immer wieder Raubzüge von Afghanistan aus auf rätterisches Gebiet unternahm, Sowjetboden betrat.



Sparen
kann man mit Erdal, es ist so unangenehm und deshalb billig.

Erdal
Schuhcreme

Beim „Ego de Paris“

Am dem Beispiel des zurückgetretenen Direktors und Hauptgeschäftsführers Genuy Simonid eine ganze Reihe von Schriftleitern und Mitarbeitern, unter ihnen der Volkstrumpfenleger de Kreilis, gefolgt. Bingham ist Berlin-Gründung in der Schriftleitung geblieben.

Der Streik der Pariser Haarschneider

wird nicht lächerlos durchgeführt. Die Damen-Parlons arbeiten sogar mit voller Beschäftigung.

Die französischen Hochschüler

finden vom 14. bis 17. September im Rahmen der Festschüler-Konferenz unter der Leitung des Militärgouverneurs von Straßburg, General Herwig, statt. Es werden auch Paris-Politikerkreise eingeladen werden.

An der Biscaya-Front

haben die nationalen Streitkräfte ihren Vormarsch fortgesetzt und wichtige Stellungen erobert. Volkswirtschaftliche Fliegerbombardierungen ein Spital in Toledo und die offenen Orte Billa-luenga, Misjadas und Saerada.

Württemberg

Die Folge eines Kohlebruchs

Acht Personen gasvergiftet

Stuttgart, 13. Mai.

Die Feuerwache II wurde am Mittwochvormittag nach dem Städt. Schwimmbad in der Buchenstraße gerufen, wo im Untergeschoß in der Chlorgasanlage ein Rohr geplatzt war. Acht Personen zogen sich Gasvergiftungen zu und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Zuchthaus für einen Räuber

Stuttgart, 13. Mai.

Der 25 Jahre alte ledige Wilhelm Jakob von Stuttgart stand unter der Anklage des schweren Raubs und der gefährlichen Körperverletzung vor der Großen Strafkammer, die ihn auf Grund der Beweisaufnahme wegen gefährlicher Körperverletzung und Rückfalldiebstahls unter Verlegung mildernden Umständen in beiden Fällen zu einem Jahr acht Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilte.

Der Angeklagte, ein schon viermal wegen Diebstahls verurteilter Bursche, hatte in der Nacht zum 6. März dieses Jahres nach Verlassen einer Wirtschaft in Gablenberg mit einem angetrunkenen Transportarbeiter Streit bekommen und ihm einen Schlag ins Gesicht verpfecht, so daß er zu Boden fiel. Kurz hernach gerieten die beiden ein weites Mal aneinander, wobei der Angeklagte den Schlag ins Gesicht präderteilte. Der Transportarbeiter strebte darauf seiner Wohnung zu, vor der er jedoch von dem Angeklagten eingeholt, wiederum geschlagen und mit dem Taschmesser zweimal in den Kopf und ins Gesicht gestochen wurde, so daß er blutüberströmt zu Boden sank. Dem am Boden Liegenden nahm der Angeklagte darauf den Geldbeutel mit einem Zehnbetrag von 29 RM. aus der Tasche, worauf er verschwand.

Sippentage zweier Familien

Stuttgart, 13. Mai.

Die Sippe Hagelocher-Hageloch in Pfullingen, die auf eine vierhundertjährige Familiengeschichte zurückblicken kann, konnte auf ihrem Anfang Mai abgehaltenen ersten Sippentage etwa 130 Namens-träger begrüßen. Stadtförerer Walter konnte einen von ihm zusammengestellten großen Stammbaum der Pfullinger Linie vorlegen, der bis 1637 zurückgeht und 377 Namen umfaßt. Auch berichtete er über die vielen von Pfullingen ausgewanderten Sippentagsgeliebten, besonders in den Jahren 1817, 1837, 1848 und 1869. — Als Ergebnis des ersten Sippentages wurde eine Vereinigung der Sippemitglieder in Pfullingen gegründet, mit deren Leitung Ludwig Hageloch, Pfullingen, Klemmenstraße, betraut wurde.

In gleich vorbildlicher Weise treibt auch der Familienverband Köpf Sippentunde.

Auf dem in Kallenz abgehaltenen Familientag waren 223 Teilnehmer aus nah und fern erschienen. Verwaltungsdirektor Karl Köpf, Stuttgart, hat mit der Sammlung der Namen der in Württemberg ansässigen Köpf-Familien begonnen. Bis jetzt liegen die Ergebnisse von über 1200 Gemeinden vor. Darüber hinaus erstrebt der Familienverband auch die Verbindung mit den zahlreichen Familien des Namens Köpf in allen Teilen des Reiches und des Auslandes. Der nächste Familientag des Familienverbandes Köpf wird am Sonntag nach Ostern 1939 in Göttingen abgehalten.

2 Sittlichkeitsverbrecher abgeurteilt

Koblenz, 13. Mai. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts hatte sich ein 53jähriger lediger Mann zu verantworten, der in Lorenzweiler Kreis Dall, bedienstet war und sich während dieser Zeit an Anaben vergangen hatte. Insgesamt sieben in Lateinisch begangene Verbrechen der verurteilten Notzucht mit Kindern und neuen Verbrechen der vollendeten Notzucht mit Kindern, sowie zwei Vergehen der widernatürlichen Anzucht mit Tieren standen unter Anklage und 17 Zeugen waren vorgeladen, darunter zwei Anaben, die zur Zeit der Taten 4—12 Jahre alt waren. Der Angeklagte konnte so lange und in solchem Ausmaß sein Unwesen treiben, weil er bedauerlicherweise unterlassen wurde, seine verdächtige Vorgeschichte für Anaben anzuzeigen. Die Strafe lautete entsprechend dem Antrag der Oberstaatsanwaltschaft auf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, wobei als mildertende die verminderte Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten angenommen wurde.

Ein 40jähriger lediger Mann emwich am 12. Dezember 1934 aus dem Arbeitshaus Bismarck a. d. G. und trieb sich seitdem bis zu seiner Festnahme im Lande umher, teilte im Freien, teilte in Edeuren übernachtete. Damit folgte er dem alten Gewohnheit, denn er ist schon einmal wegen Diebstahls und Landstreicherei verurteilt. In der Gegenwart treibt er sich vom Mai bis zum August v. J. fast täglich in den Anlagen und auf Spaziergängen höchst unständig und keineswegs erregend gegenüber Frauen, ebenso treibt er zu nach seinem Entweichen aus dem Arbeitshaus im Januar d. J. übernahm die der Wache in Oberkochen, Kreis Gerabronn, in einer dreitägigen Schauer und Redde die durch seinen schuldhaftigen Brand, wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit und wegen Landstreicherei wurde im Angeklagten von der Großen Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis und sechs Wochen Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde die Untrennung und die Unterbringung in einem Arbeitshaus verfügt.

Kalen, 12. Mai. (Dem Gatten in der Tod gefolgt) Vor etwa sieben Wochen ist der technische Direktor der Schwäbischen Hüttenwerke Wasserfallingen, Diplomingenieur Karl Kazmeyer, nach kurzem Kranksein in Stuttgart verstorben und wurde in Kallenz beigesetzt. Seine Gattin, Grete Kazmeyer, die das Grab ihres Gatten bewachte, wurde auf der Rückfahrt im Güterzug kurz vor Waiblingen, von einem Herzs Schlag getroffen und verschied unmittelbar darauf.

Ulm, 12. Mai. (Im Dienst vom Jagdabfahren) Beim Ausfahren der Ulmer am Einahrtssignal des Bahnhofs Leimhof (Strecke Ulm—Augsburg) wurde der Kraftbahnbedienstete Gustav Mann von einem Güterzug überfahren und getötet.

Rauhen a. N., 12. Mai. (Angriff auf lustige Bisamratte) Der Wachmann des Unterländer Streifenendienstes bemachte am Mittwochabend eine Bisamratte in der Größe einer Rahe, die aus einer Strohbohne herauskletterte. Als der Mann das außergewöhnlich starke Tier mit einem Knüttel todklagen wollte, ging es sofort zum Angriff über, so daß der Wachmann schließlich zur Dienstpistole greifen mußte, um sich der gefährlichen Ratte zu erwehren.

Schwäbische Chronik

Die erste Handwerkerliche Württemberg-Festtag im Gau Württemberg wurde am Sonntag in Waiblingen abgehalten. Die „Handwerklichen Württemberg-Festtage“ sollen nach dem Willen des Reichstags des Deutschen Reiches in Zukunft den feierlichen Rahmen bilden für die Eingliederung der Arbeiter, die Freiproduktion der Arbeiter zu gestalten und die Anerkennung der Arbeiter als Meister.

Den Opferstock auf dem Friedhof in Bittlingen hat sich ein lediges Weisenpärchen als Rüststätte ausgedacht.

Fabrikant Karl Henning, der sich um die Maschinenindustrie in Rebingen sehr verdient gemacht hat, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Hundert Danziger Kinder haben die Kinder-Landerversammlung der NSD, Gelegenheits geben, in unserem Gau die Ferien zu verbringen. Die Ferienkinder trafen die Tage in Reilingen ein und wurden zur Hälfte in der Stadt und in den Bezirksgemeinden untergebracht.

Kreispfleger Holzappel, der in 37jähriger Tätigkeit beim Oberamt und Kreisverband Freudenstadt sich große Verdienste erworben hat, feierte gestern seinen 60. Geburtstag. Er ist Württemberger und Ehrenmitglied des Bezirks für Hrimälnde und Kreisvertreter des Roten Kreuzes.

Bei dem in Geisingen abgehaltenen Sippentage des Reiches Kollers wurde Schulrat Bäst (Waltingen) wieder zum Vorsitzenden bestimmt. Der Sippentag zählte 208 Sänger und 387 Sängerinnen, sowie 3647 passive Mitglieder. Zu ihm gehört der älteste Sippentagverein des Landes, der Liederkreis Kottensberg.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 14. Mai 1937
Das gibt sich, sagen schwache Eltern von den Fehlern ihrer Kinder. O nein; es gibt sich nicht, es entwickelt sich.

Pfingstverkehr

Bei der Strecke Eutingen-Flozheim-Eutingen werden folgende Sonderzüge ausgeführt:
Samstag, 15. Mai:
Flozheim-Eutingen, Nagold an 15.44, ab 15.46
Eutingen-Nagold, Nagold an 8.33, ab 8.34
Flozheim-Flozheim, Nagold an 20.30, ab 20.31

Sonntag, 16. Mai:
Eutingen-Nagold, Nagold an 6.53
Nagold-Eutingen, Nagold an 6.52
Nagold-Altensteig, Nagold an 7.08
Altensteig-Nagold, Nagold an 15.44, ab 15.46
Eutingen-Flozheim, Nagold an 17.04, ab 17.06
Nagold-Altensteig, Nagold an 6.53
Nagold-Flozheim, Nagold an 18.55 und 22.14
Nagold-Altensteig, Nagold an 19.03 und 22.50

Von Donnerstag, den 13. Mai an werden Sondersitzfahrkarten nach allen Bahnhöfen ausgegeben, mit denen die Rückfahrt spätestens am Donnerstag, den 20. Mai, 24.00 Uhr beendet sein muß. Die Festtagsrückfahrkarten gelten vom 13. bis 20. Mai an allen Tagen — auch am Pflingsttag — zur Hin- und Rückfahrt.
Bei Reisen auf weitere Entfernungen empfiehlt es sich, die Karten, die meist geschrieben werden müssen, tags zuvor zu lösen oder vorzusenden.

Mein Pfingstwunsch: Schön Wetter!

Witten im Wonnemonat Mai liegt diesmal Pfingsten! Die Natur hat sich ganz darauf eingestellt. Der April, von dem es immer heißt, daß er nicht wisse, was er will, hatte sich ganz munter gebärdet. Freilich es gab wechselvolles Wetter, aber ein „Wohnwetter“ war dieser schwermütige Monat, daß er aus Strauch, Baum und Feld und Au' die Blüten und das junge Junggrün herauslockte ans Licht, daß es eine Schärfe, dies bemutigt zu erleben. Werden uns die Pfingsttage enttäuschen? Pfingsten und Sonn- und Jugend gehören zusammen! Sienen summen in Blütenbüdumen, Vogel jubulieren: es ist hochzeit des Himmels mit der Erde. Vorüber die kämpferischen Wochen des Ueberganges! Sonne gleicht ihren Segen über die Erde aus, läßt in Blüten, ipiegelet sich auf Blättern küßt und zartgrüne Schleier, lockt uns alle hinaus, läßt das Herz mit dem Jauchzen und heilt uns zwischen mitten hinein in den Dens, und rufen uns die Glocken der Kirche, wir wollen beten und danken ob des jungen Venageschentes eines neuen Sonnenjahres, und lockt die Sonne (und sie wünschen wir uns allen) dann hinaus in die liebliche Pfingstnatur, weil wir die Zeit leben müssen, in der uns ein Strom des Lebens emporträgt und unsere Herzen froh geknallt sind ob der Schönheit und der Liebe, die uns alle in dieser Festzeit des Sonnenliebes umfangt.

Die Altersgrenze der Beamten

Am 1. Juli in Kraft tretenden neuen deutschen Beamtengesetz ist geregelt worden, daß Beamte künftig regelmäßig mit Ende des 65. Lebensjahres in den Ruhestand treten, in dem für das als Altersgrenze festgesetzte Lebensjahr vollenden. Eine Uebergangsbestimmung des Reichsinnenministeriums bestimmt, daß die im August das Altersgrenzenjahr vollendenden Beamten erst mit Ende September 1937 in den Ruhestand treten.

„Ich schnitt es gern...“

Es gibt doch eine seltsame Gattung von „Wunderreunden“. Gemeint sind heute einmal die, die es nicht unterlassen können, durch verschiedenartige Hinterlassenschaften zu dokumentieren, daß sie tiefem und jenem schönen Ort durch ihre höchst persönliche Anwesenheit die Ehre gegeben haben.

Wenn man auf einem Aussichtsturm die bis zur Unkenntlichkeit zergriffenen bronzernen Rundschautafeln sieht, wenn auf Mauern und Säulen bald kein Quadratzentimeter mehr vorhanden ist, der nicht eine mehr oder weniger kunstvolle Gravierung aufweist, dann fragt man sich, welcher abnormen Veranlagung die Natibe entspringen, solche ruhmlosen „Werke“ zu vollbringen. Ist es ein irregulierter Selbsterhöhungstrieb, verbunden mit eiser Betonung der Eigenpersönlichkeit, oder — und das leuchtet sofort ein — das fast mystisch anmutende Bewußtsein, sich hier irgendwie berechtigt zu fühlen?

Zur gleichen Kategorie gehören die Kinderschnitzwerke, die ihren überschäumenden Frühlingsgefühlens dadurch Ausdruck geben, daß sie mit dem Taschenmesser den Namen der Liebsten und den eigenen in Baumrinden einschneiden und mit rührender Sorgfalt noch mit einem Herz umschlingen. Sogar Amors Pfeil dieser Illustriation oft noch beigegeben. Nach Jahren vielleicht kommt dann dieser Rindenschnitzer an seinen einstigen Tatort zurück — und sieht mit Schrecken seine zarte Zeichnung zu einer häßlich breiten Narbe erweitert, und dabei ist doch das junge Glück von damals schon längst in Brüche gegangen.

Man ist fast versucht, diese freigelegte und schmerzliche Verunstaltung als eine auf psychopathischen Störungen beruhende Erscheinung zu betrachten. Doch bevor sich ein Gelehrter dazu herbeiläßt, nach Komplexen zu forschen, möchten wir doch ein probates Mittel vor-

schlagen, das wirksam, einfach und dabei noch billig ist, nämlich diesen Sündern wider die Natur eine wohlausgewogene Wadpfeife zu verabreichen.

Landeshandwerksmeister Böhner 40 Jahre alt

Am 15. Mai d. J. vollendet Landeshandwerksmeister Böhner sein 40. Lebensjahr. Im Jahre 1897 in Waldorf, Kreis Nagold, geboren, hat er keine Ausbildung im Schreinerhandwerk erhalten. Nach Ablegung der Gesellenprüfung im Tischlerhandwerk war er von 1916 bis Kriegsende im Wehrdienst. Nach Ausbildung bei der Ersatzabteilung des Feldartillerieregiments Nr. 65 kam er 1916 zum Feldartillerieregiment 27 an die Front,



Landeshandwerksmeister Böhner (R. Z. Presse)

bei welchem er bis zum Kriegsende den Weltkrieg miterlebte. Nach Kriegsende legte er die Meisterprüfung im Schreinerhandwerk ab und machte sich im Juni 1929 mit der Errichtung einer Möbelschreinerei in Nagold selbständig.

Schon frühzeitig fühlte er sich zur nationalsozialistischen Idee hingezogen und trat 1923 in die NSDAP ein, in welcher er sich seither als überzeugter Nationalsozialist und unermüdlicher Kämpfer für die Idee Adolf Hitlers betätigte. Böhner ist mit dem Soldaten Ehrenzeichen ausgezeichnet. Von 1927 bis 1934 war er nationalsozialistischer Stadtrat in Nagold, von April 1932 bis 1933 Landtagsabgeordneter in Württemberg und seit 1933 ist er Reichstagsabgeordneter. Als einer der ältesten Kreisleiter Württembergs hat er sich durch sein stets lebenswürdiges, bescheidenes und entgegenkommendes Auftreten das volle Vertrauen seines Kreises Nagold erworben. Er ist schon jahrelang Sauerbinder der NSDAP und seit einem Jahr auch Reichsstadtbanner. Außerdem ist Böhner Leiter des Gewerkschafts für Handwerk und Handel in der NSDAP und stellvertretendes

Stauwalter der Arbeitsfront. Nach der Nachkriegszeit wurde er auch mit verschiedenen Ämtern in der gewerblichen Wirtschaft betraut, indem ihm 1933 das Amt des Präsidenten der Handwerkskammer Reutlingen und im Jahre 1934 das Amt des Landeshandwerksmeisters für Südwürttemberg übertragen wurde. In dieser Eigenschaft ist er auch zugleich stellvertretender Leiter der Wirtschaftskammer Württemberg und Hohenzollern. In seiner Hand lag die Abwicklung des früheren Verbandes der württembergischen Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen und die Überführung aller dieser Organisationen in den neugeschaffenen Organisationsaufbau des Handwerks.

Bo Koepulenz u. Fettleibigkeit... Gelbe Drops! 20c, 25c, 30c, 35c, 40c

Sonderzug nach München

Am 30. Mai wird auf der Theresienwiese in München die größte landwirtschaftliche Ausstellung des europäischen Kontinents ihre Tore öffnen. Wie groß die Nachfrage nach dieser für uns Württemberger so günstigen Gelegenheit ist, geht aus der Tatsache hervor, daß bereits heute von 32 Sonderzügen aus württembergischen Gebieten 23 Züge nach München besetzt sind. Für das Landvolk ist der Ausstellungsbesuch unerlässlich, um sich dort neue Erfahrungen und Anregungen zu sammeln, die nachher auf dem eigenen Hof zur Anwendung kommen können. Bei nur 25 Prozent der eigentlichen Fahrkosten kann man auch für wenig Geld nach München kommen, um die Hauptstadt der Bewegung kennenzulernen. Aber auch bei der städtischen Bevölkerung erfreuen sich die Ausstellungen des Reichsnährstandes steigender Beliebtheit, da jedermann für Garten und Haus viele Anregungen mit nach Hause nimmt. In nächstem Sonderzug sind noch einige Plätze frei.

us-Nr. 310: Calw:
Abfahrt: 24. Mai, 11.30 Uhr, Rückfahrt: 30. Mai, 18.34 Uhr. Anmeldung: Kreisbauernschaft Calw, Nord in Altensteig. Sonderausgabe: einschließlich Eintrittskarte, Platette und Verkehrsunterlagen 2,50.

Reichsmittel für die Bekämpfung der Larven von Wiesenschnaken

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat für die Bekämpfung der Wiesenschnakenlarven (Tipula) im Frühjahr 1937, die in einigen Gebieten des Reiches auf Weiden und Wiesen beträchtlichen Schaden verursachen, einen Betrag von 25.000 RM zur Verfügung gestellt. Die Mittel werden von den Pflanzenschutzämtern zur Verbilgung der wirksamen Bekämpfungsmittel verwendet werden. Die Einzelheiten der Verwendung sind in besonderen Richtlinien festgelegt. Die Durchführung der Bekämpfungsmaßnahmen, die vom Kulturberechtigten selbst vorgenommen werden können, ist von den gleichen Schutzämtern vorzubereiten und zu überwachen.

Herzte-Tagung

Reichsminister Dr. Reich spricht bei der Eröffnung
Wildbad, 13. Mai.

Vom 20. bis 23. Mai findet hier eine Reichstagung der Deutschen Herzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes statt. Die Tagung wird

Schwarzes Brett

Verbotlich. Raubdruck verboten.

Partei-Organisation

NSDAP, Ortsgruppe Nagold
Sämtliche politischen Leiter des Kreisobers und der Ortsgruppe werden zu einer kurzen Feier am Samstag, den 15. Mai 1937, vorm. 11.30 Uhr eingeladen. Treffpunkt: Kreisleitung. Der Ortsgruppenleiter.

NSDAP, Ortsgruppe Nagold
Ortsgruppenleitung
Am Dienstag, den 18. Mai 1937, abends 20 Uhr findet im Saal der Kreisleitung die Ortsgruppenleitung für den Monat Mai statt. Thema: Der Deutsche Osten. Teilnahmepflichtig sind sämtl. Pol. Leiter der Ortsgruppe, sämtl. Zellen- und Blockleiter der NSD, der DAF, und sämtliche Zellen- und Blockleiterinnen der NS-Frauenenschaft. Die Dienststellenleiter der Gliederungen beauftragen ihre Zellenleiter für eine vollständige Teilnahme.
Der Ortsgruppenleiter.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Standort Nagold
Der Standort tritt heute abend 20 Uhr in Uniform am Haus der NSDAP an.
Standortsführer.

JM.-Ring III/126
Jede Jungmädelsstandortsführerin meldet mit sofort namentlich die Mädels der Jahrgänge 1926/27, die noch die 4. Grundschulklasse besuchen, ebenso die, die bereits eine höhere Schule besuchen.
Ring-Üb.-Mädels.

getragen u. a. von der Wissenschaftlichen Gesellschaft der Deutschen Herzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes, vom Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst beim Reichsministerium des Innern und durch die Arbeitsgemeinschaft für Mutter und Kind. Die Veranstaltung wird im Staatslichen Aulaaal mit einer Rede des Reichsinnenministers Dr. Reich eröffnet. Ferner ist vorgesehen ein Vortrag von Reichsministerialdirektor Dr. Gutt über „Öffentliches Gesundheitswesen und Vierjahresplan“, sowie von Dr. O. Walter über „Die NS-Volkswohlfahrt im Dienste der Mutter- und Kinderfürsorge“. Ein weiterer Vortrag von Dr. Venzig berichtet über „Praktische Gegenwartsmaßnahmen in der Fürsorge um Mutter und Kind durch das Staatliche Gesundheitsamt“. Befichtigungen Wildbads, seiner Umgebung und der Heilbäder Baden-Baden, Freudenstadt oder Teinach-Liebeszell sind geplant.

Legte Nachrichten

Explosion auf einem britischen Zerstörer an der spanischen Südküste. — Mitteilung der englischen Admiralität. — 3 Tote und 12 Verwundete

London, Am Donnerstag abend wurde von der englischen Admiralität folgende Mitteilung ausgeben:
„Während einer Patrouillenfahrt zum Zweck der Küstenschutzkontrolle erfolgte an der Südküste Spaniens, 5 Meilen von Almeria entfernt eine Explosion auf der Wasserlinie des Schiffes HMS „Hunter“, Ursache unbekannt. HMS „Gardn“ und HMS „Hyperion“ sind zur Unterstützung unterwegs. Es heißt weiter, daß das Schiff von dem im Besitz der spanischen Polischwimmen befindlichen Zerstörer „Vajaga“ in den Hafen von Almeria eingeschleppt worden sei.
Das Schiff „Hunter“ ist ein Zerstörer. Er hat eine Tonnage von 1400 Tonnen und steht erst seit 1936 im Dienst.
Dazu meldet Reuters aus Gibraltar, es gingen Gerüchte um, daß die Explosion durch eine Mine oder durch Bombardierung durch ein nationalspanisches Flugzeug verursacht worden sei. Es sei möglich, daß noch in der Nacht zum Freitag einige Kriegsschiffe Gibraltar verlassen würden.
In einer Reuters-Meldung aus Valencia heißt es weiter, aus zuverlässigen britischen Kreisen verlange, daß bei der Explosion drei Mann der Besatzung getötet und zwölf verwundet worden seien.“

Sie traute ihren Augen nicht... So hilft die SA!

Eigenbericht der NS-Pressen.
m. Bremen, 13. Mai.
Hier wird eine Begebenheit bekannt, die für die schnelle Tathbereitschaft der SA. bezeichnend ist. Ein SA-Mann des Bremer Marine-Sturms hatte mit der Begründung, dem Parteilennachbarn, einer Frau mit drei unmündigen Kindern, die erst vor kurzem ihren Mann verloren hatte, beim Umgraben zu helfen, um Befreiung vom Sonntagsausmarsch ersucht. Der Sturmführer war damit einverstanden. Aber damit nicht genug: Am betreffenden Sonntagmorgen erschienen der gesamte Marine-Sturm, mit Spaten und Hacken bewaffnet, auf der Parzelle. Schnell war der Dienst eingeteilt und der Garten der Witwe von den Männern umgegraben. Als später die Frau mit ihren Kindern erschien, traute sie ihren Augen nicht...

Dem Kreissportfest entgegen

Erste Lehrgänge in der Grundschulung

Am Sonntag haben sich die 170 Vereine des DKL im Kreis V Nagold zum ersten gemeinsamen Lehrgang in der Grundschulung zusammengeschlossen. Die Schulung fand geteilt in Nagold, Freudenstadt, Neuenbürg, Calw und Horb statt. Der erste Lehrgang diente in erster Linie der Vorbereitung des Kreisfestes, das bekanntlich im Juli in Nagold zur Durchführung kommt.
Eine grundlegende Erneuerung bringt das Kreisfest insofern, als von einer Vorführung vorbereiteter oder unvorbereiteter Freiübungen der Männer Abstand genommen und dafür die Vereinsprüfung in der Grundschule nach den Richtlinien des Gauces eingeschoben wird. Jeder Verein des Kreises hat sich mit 5 bis 10 v. J. seines männlichen Mitgliedsstandes, mindestens aber mit 6 Mann an dieser Prüfung zu beteiligen. Dabei ist gestattet, daß Vereine eines Ortes oder einer Ortsgruppe diese Prüfung gemeinsam unter einer Leitung durchführen, unter Berücksichtigung der oben angeführten Teilnehmerzahl. Während fünf Minuten führt der Verein einen flotten Übungsbetrieb in der Grundschulung vor. Der Übungsstoff kann aus dem Buche „Grundschule“ der Vorbereitungen entnommen werden. Geprüft werden: Ordnungserhalten, Auswahl des Übungsstoffes zur Leistungsfähigkeit der Klasse und zweckmäßige Vorführung durch den Übungsleiter, sowie das freundliche Eingehen der Teilnehmer auf die verlangte Arbeit. Die besten Leistungen werden mit einer Urkunde des DKL ausgezeichnet.

A. Vereinen keinen Unterschied geben kann und darf und daß jeder Verein — gleich welcher Sportart er sich widmet — verpflichtet ist, die Grundschulung durchzuführen. Man hätte erwarten können, daß sämtliche Vereine sich der neuen Verpflichtung nicht entziehen und durch ihr Erscheinen den Beweis ihres Aufbauwillens betunden. Der DKL ist nicht wie der Fußballverband, der Stiverband oder sonstige Organisationen früher ein Spezialverband für irgend eine Sportart, sondern er ist heute die vorselektierte Dienstbehörde für alle Sporttreibenden und zugleich das große Sammelbecken einer vereinten Jugend. Wenn innerhalb des Kreises eine Anordnung erlassen wird und der Ruf zur Teilnahme an Lehrkursen ertönt, dann ist es die selbstverständliche Pflicht jedes Sportwartes, daß er die neuen Dinge mit aufnimmt und nach der Rückkehr aus der Schulung in der Lage ist, seinem Verein die neuen Richtlinien zu übermitteln.

Der Kreisführer des DKL, Eugen Epple, hat am Sonntag die Gelegenheit benützt, um an einzelnen Stellen die Lehrkurse zu besuchen.
In Nagold fand am gleichen Tag eine vorbereitende Sitzung zur Gestaltung des ersten DKL-Kreisfestes in Nagold statt. In großen Zügen wurde die Abwicklung und Durchführung festgelegt; die wichtigsten Entscheidungen zur Festgestaltung wurden getroffen. Eine Fülle von Arbeit steht noch bevor, die nur bei der beurteilten Weisheit der schon einmal mitgeholfen hat, einen solch großen Apparat in Bewegung zu setzen. Allein die Zahl der Übungsarten — es sind deren nicht weniger als 50 — beweist, welche ungeheuren Vorbereitungen getroffen werden müssen, um nahezu 1000 Wettkämpfer in wenigen Stunden an die Geräte zu führen und die Übungen abzunehmen. Umso mehr darf man von jedem Verein erwarten, daß er die Arbeit des Kreisfestes unterstützt und ihm die Arbeit erleichtert.

Zwei Mörder hingerichtet

Berlin, 13. Mai
Am Donnerstagfrüh ist der am 15. April 1910 geborene Fritz Weyer hingerichtet worden, der am 18. Februar 1937 vom Sondergericht in Berlin wegen Verbrechens gegen § 1 Abs. 1 Nr. 1 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens...

Ferner ist am Donnerstagfrüh der am 13. Juli 1911 geborene Friedrich Kistforth aus Jüterbog hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichtes Potsdam vom 24. Februar 1937 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist...

Aussterbende Tiere werden gerettet

Neuer Naturschutzpark auf Sumatra
Eigenbericht der NS-Presse
Amsterdam, 13. Mai.

Auf Initiative des Residenten von Sampang auf Sumatra wurde das dortige Makambas-Gebiet zum Naturschutzpark erklärt. Es handelt sich um zum überwiegenden Teil sumpfiges, unbewohntes Gelände...

Häuser wachsen aus dem Emser Moor

Großkampf des Reichsarbeitsdienstes
Eigenbericht der NS-Presse
Dortmund, 13. Mai.

Im Arbeitsgau 81 „Emmland“, dem stärksten Arbeitsgau des Reiches, der erst am 1. Februar d. J. gegründet wurde, sind 11.000 Männer des Erbes am Werk...

um hier in den Mooren an der Ems eine Provinz im Frieden zu erobern. Rund 5.000 Hektar Moor und Oedlandflächen wurden vom Preussischen Staat aufgekauft...

Auch in der Grafschaft Bentheim wurden jetzt rund 3000 Hektar Staatsmoore vom Arbeitsdienst in Angriff genommen. Insgesamt sind es 8000 Hektar neues und gutes Kulturland...

Französische Bauern gegen die CGZ

Eigenbericht der NS-Presse
Paris, 13. Mai.

Verschiedene Bauernverbände Frankreichs haben den Boykott der marxistischen Gewerkschaftszentrale CGZ beschlossen. Sie stellen keine gewerkschaftlich organisierten Landarbeiter mehr ein...

Geheimverurteilung Bucharins

Moskau, 13. Mai.

Wie erst jetzt aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, sind die sogenannten „rechtsoppositionellen“ und früher maßgebenden Volkskommissare Rykow und Bucharin in einem Geheimverfahren der GPU...

Der hells. Volkskommissar für Schwerindustrie, Alexander Serebrowski, wurde vor kurzem in Moskau wegen „trübsinniger“ Umtriebe verhaftet. In Odesa wurden sechs hohe Schiffahrtsfunktionäre wegen Fahrlässigkeit...

Valencia-Vollschwestern sorgen vor

Eigenbericht der NS-Presse
London, 13. Mai.

Dem „Vollschwestern“ Rotspaniens in den Vereinigten Staaten wurden zwei Risten mit 1000 Kilogramm Gold als Inhalt übermittelte. Der Goldschatz wurde einer amerikanischen Bank zur Aufbewahrung übergeben...

Vernünftig gefahren: mit gedrohtem Motor

Eigenbericht der NS-Presse
Dresden, 13. Mai.

Im Herbst vergangenen Jahres war in Dresden für alle leichtflüchtige Kraftfahrer die Motor drohbelung eingeführt worden. Die Polizei schreitet seit dieser Zeit in 52 Fällen ein...

Handel und Verkehr

E. G. Anst. AG. Heilbronn. Der Aufsichtsrat beschloß, der AG. am 11. Juni die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent vorzuschlagen.

Aufgehobenes Konkursverfahren. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Vereinigte Schotterwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sch. Reutlingen, wurde am 10. Mai 1937 nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Preisermäßigung für Zinkbleche. Die Süddeutsche Blechfabrikgruppe des Zinkblechhandels Frankfurt a. M. hat mit Wirkung ab 13. Mai die Preise um 1,25 RM ermäßigt...

Schweinepreise. Kalen: Ferkel 280-410, Rinde 270-520, Kalbena und Jungvieh 120-560, Rinder 75-81 RM...

Schweinepreise. Wiberach: Milchschweine 20 bis 29, Käufer 40-45, Mutterschweine 110 bis 140 RM...

Stuttgarter Schlachtlehmarkt

vom Donnerstag, 13. Mai

Kuttiech: 3 Ochsen, 68 Bullen, 67 Rinder, 38 Ferkel, 474 Kälber, 993 Schweine. Preise: Ochsen a) 44, Bullen a) 41-42...

Marktergebnis: Großvieh: a-Rinde, a- und b-Ochsen, Bullen und Ferkel zugeteilt...

Großhandelspreise für Fleisch und für Wurzeln vom 13. Mai. Ochsenfleisch - Bullenfleisch a) 72-75, Rindfleisch a) 72-75...

Wärtl. Zerkalaution in Stuttgart am 13. Mai. Ochsenhäute: bis 14 1/2 RM, 15-24 1/2 RM, 25-29 1/2 RM...

Gekorbene: Jakob Friedrich Bauer, Baderstraße, D. Untermausbach / Gustav Schick, Javelstein / Christian Holzappel...

Für Samstag: Nach vorübergehender Befreiung wieder mehr unbefristet, im ganzen kühl.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“, G. W. Jaifer, Inh. Karl Jaifer, Nagold Hauptgeschäftsführer...

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. DM. April 1937: 2683

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Handelsregistereintrag vom 30. April 1937

im Gesellschaftsfirmenregister:

1. bei der Firma Wollspinnerei Nagold Louis Kentschler, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:

Durch Gesellschafterbeschluss vom 28. April 1937 wurde die Gesellschaft derart umgewandelt, daß ihr gesamtes Vermögen unter Ausschluß der Liquidation...

2. Neu: Wollspinnerei Nagold, Louis Kentschler, Sitz in Nagold. Offene Handelsgesellschaft seit 30. 4. 1937.

1. Eugen Kentschler, Fabrikant in Nagold, 2. Hugo Kentschler, Fabrikant dazelbst. Gegenstand des Unternehmens: Herstellung und Vertrieb von Wollgarnen...

3. bei der Firma Karl Kaitendach & Söhne A.-G. in Altensteig: Dem Emil Mündler in Altensteig ist Procura erteilt

Nicht eingetr. Anmerkung: (zu Zfr. 1: Gläubiger der Gesellschaft, die nicht schon Befriedigung verlangen, können Sicherheitsleistung fordern...

Fußboden-Farbe gelb, orange, braun, rotbraun, Wachsbeize, Bodenwachs, Boden-, Motoren-, Maschinen-, Schleif-, Auto-, Motorrad-, Weiß-, Diesel-, Motoren-, Leder-, Del-, Schuh-, Wagen-, Konsistenz-, Kugellager-, Heißlager-, Zinkzulagen-Fett, Schuh-Creme, Wasch- u. Putzartikel, Seife aller Art, Brockmanns Futterkalk

Christian Furch, Haiterbach

Soeben erschienen: Amtl. Kursbuch für Südwestdeutschland

mit allen deutschen Fernverbindungen und mit Fernverbindungen nach u. von dem Ausland zum Preise von nur Mark 1.- vorrätig in der Buchhandlung G. W. ZAISER - Nagold

Zu Pfingsten! Flotte Blusen Kleider Mäntel

Christian Schwarz Bahnhofstrasse

Schietingen Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Pfingstmontag, den 17. Mai 1937 im Gasthaus zum „Adler“ in Schietingen stattfindenden Hochzeitsfeier...

Karl Gutekunst, Mechaniker Sohn des † Gottlieb Gutekunst, Steinhauer

Christine Luz Tochter des Georg Luz, Landwirt Kirchliche Trauung am 12 Uhr in Schietingen

Fotografieren Sie schon?

Wenn nicht, dann lassen Sie sich bitte gleich heute noch unverbindlich die neuesten Modelle der führenden deutschen Kamerawerke vorführen...

2 tüchtige landwirtsch. Knechte

die mit allen vorkommenden Feldarbeiten, sowie mit Pferden vertraut sind, für sofortigen Eintritt in einem Gutshof Nähe Mühlens gesucht.

Sommerprossen werden schnell besorgt durch Venus 1936 prima mit gold. Medaill. London u. Antwerpen

Zur Pfingstwanderung das Flotte Dirndl-Kleid von Gottlieb Schwarz Herrenbergerstr. 10

Ein selbständiger Möbelschreiner kann sofort eintreten bei Chr. Weimer Iffshausen

Alte Maschinen nehmen wir in Tausch Singer Nähmaschinen-A.-G. Kundendienst durch Vertr.: Gottl. Bühler, Altensteig

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold

Wohlfahrts-Geldlotterie d. Pensionsanstalt für Bühne, Film und Rundfunk

Wärtl. Geld- und Pferde-Lotterie mit sofortigem Gewinnentscheid und sofortiger Gewinnausszahlung

Kölnener Dombau-Geldlotterie zugunsten des Kölner Doms und anderer deutscher Baudenkmäler

Stadtpflege Nagold Die Auszahlung der Unterstufungen an Klein- u. Sozialrenten erfolgt am Samstag, 15. Mai

Pfingst-Karten bei G. W. Jaifer

Jammesspössen Pflanzen ungewöhnlich schnell nach Schmelz von Pohli-Salze

Den flotten Hund die gute Miße von G. Großmann

Ebershardt Verkauft junge, gute melfige Rind- u. Schaffal Chr. Böhmert



König Georg VI. privat

Kinderlachen im Buckingham-Palast — Die Freistunden Georgs VI. — Der tägliche Stundenplan

Hoch und dunkel, von einer feierlichen, schweren Ruhe sind die Räume im Buckingham-Palast, in denen Georg VI. Audienzen erteilt. Stare stehen die schweren seidnen Vorhänge, steif und feierlich die hochlehnten Stühle, in den Gewächern, in denen seit Jahrhunderten englische Könige empfingen. Manchmal aber bringt ein Kinderlachen, durchdringend und hell, unbedämmernd und glücklich in die tödliche Ruhe des Palastes ein. Vier Mädchen sitzen sich wieder um Würde und Gräde des Palastes, sondern laufen, nicht immer leise, durch die Gänge über den Zimmern, in denen ihr Vater mit wichtigen Besuchern sich unterhält. Kinderlachen und Stille ist in den Buckingham-Palast eingedrungen. Kinderlachen und Lärm hat die harte Form vergangener Tage zerbrochen. Das Baden der kleinen Prinzessinnen Elisabeth und Margaret-Rose regiert jetzt in den Hallen von Buckingham.

Im Kreis der Familie

Es sind es wichtige Audienzen, aber niemals ist Georg VI. unwillig, wenn das Spiel der Kinder mit Geschrei und Lachen bis zu ihm dringt. Nicht umsonst nennt ihn sein Volk „unsern glücklichen Familienvater“. Ein königlicher Hausvater, dessen Familienleben das glücklichste der Welt ist. Wenn keine gesellschaftlichen Verpflichtungen rufen, liebt der König nichts mehr, als mit der Prinzessin Elisabeth und ihrer kleinen Schwester zu spielen, als ruhig in seinem Sessel zu sitzen, Kreuzworträtsel zu raten und manchmal auch zu stricken. Als beim letzten Appell des Nationalen Strick-Komitees des königlichen Haus seine Gaben einhandte, fand sich darunter auch ein weicher wolleener Schal, den der König gestrickt hatte. Einfach und beschreiben, wie viele mittlere Bürger, lebt man im königlichen Haus. In den Feiertagen fährt die königliche Familie, wie Georg V., nach Sandringham, und immer begleitet den König der Filmapparat. Filmen ist das „Hobby“ Georgs VI., er hat einen sicheren Bildgeschmack, und es ist ein Spaß für die Familie, wenn der königliche Kameramann seine Filme vorführt.

Ein erstaunliches Gedächtnis

Die Nacht und die Verantwortung kam zu dem ehemaligen Herzog von York, plötzlich unerwartet und unter bedauerlichen Umständen, König Georg VI. ist ein Lieberman, Lieberman sind Seltenheiten. Und sie sind nicht unbedingt gute Könige. Alle seine Wünsche und Bestrebungen sind es, dem Lande zu dienen. Er ist ein Mann einfacher und lester Entschlüsse, der sich keine eigene Meinung über die Dinge bildet. Unter schwierigen Verhältnissen hat der neue König sein Amt übernommen, aber die Uneingeweihten und der gute Willen seiner Untertanen sind ihm sicher. Alle, die mit ihm arbeiten, verehren in ihm den einfachen, natürlichen Menschen, der dennoch immer König bleibt. Georg VI. erweist jedem Mitarbeiter die feinsten Freundschaften, die Menschen verbinden. Niemals verzagt er einen Dienst, er sei noch so klein, den man ihm einmal erwiesen hat. Noch nach Jahren erinnert sich der König einer solchen Begebenheit, erinnert sich der Person und der Sache und bezeugt aufs neue seine Dankbarkeit.

Das Gedächtnis Georgs VI. ist erstaunlich. Bei einer Besichtigung sah er einen Mann, dem er seit seinen Jugendjahren nicht mehr begegnet war. Der König wusste noch immer seinen Namen, wusste das Datum der letzten Zusammenkunft und kannte noch immer die Familienverhältnisse. Trotz des ausgezeichneten Gedächtnisses führte der König auf seinen Reisen nach Kanada und Westindien, nach Ostafrika, nach Australien und Neuseeland ein Tagebuch, in das er alles Bedeutsame eintrug.

Das Tagesprogramm des Königs

Seit Jahren litt der König an Hemmungen beim Sprechen. Er stotterte. Für einen Menschen im geschäftlichen Beruf ist das nicht sehr störend, aber ein Mensch, der den größten Teil seines Tages mit Unterredungen verbringt, ein großes Hindernis. Nichts half, das Leiden verschlimmerte sich durch Nervosität, und auch im privaten Leben wurde das Sprechen fehlerhaft. Ein junger australischer Gelehrter stellte die Ursache fest und heilte das Leiden, unterstützt durch den Willen und Konzentration des Königs, der noch heute, obwohl sich das Leiden kaum noch bemerkbar macht, täglich fleißig und regelmäßig Sprechübungen macht.

So hat er sein Leiden überwunden, so sagt Georg VI. alles an. Was er tut, tut er mit all seiner Kraft. Er ist König geworden und seine Pflichten sind größer denn je. Seit er auf den Thron kam, beginnt sein Arbeitstag um neun Uhr morgens und dauert, mit der Unterbrechung von einer Stunde, bis sieben Uhr abends. Offizielle Dinners und Hoffeste machen den Tag noch um fünf Stunden länger. Audienzen bilden das Hauptprogramm des königlichen Arbeitstages, und sie sind ermüdender für den König als für den Besucher, weil der König die Unterhaltung beginnen und führen muß.

Der König und die Technik
Als der Bierzehnjährige auf die Radetten-

schule nach Osborne geschickt wurde, interessierte ihn nichts so sehr wie die Technischer. Er wollte wissen, wie und warum die Räder sich drehen. Diese technische Neugierde verließ ihn niemals wieder. Im Trinity College der Universität von Cambridge zogen ihn besonders die praktischen Wissenschaften an. Der Organismus der Maschinen interessierte ihn so sehr, daß er heute eine Lokomotive zuverlässig fahren kann. Seit dem Bestehen des Radios ist er mit Apparaten der drahtlosen Übertragung ein erfolgreicher Amateur und Experimentierer gewesen.

Freund der Jugend

Englands großer Kinderfreund ist Georg VI. Er ist überzeugt, daß die Zukunft seines Landes vom guten Willen und der Zusammenarbeit aller Zweige der Gemeinschaft abhängt und so schuf er das „Herzog-von-York-Lager“, ein jährliches Lager für 400 Burschen von 17 bis 19 Jahren, von denen 200 junge Arbeiter aus den Industriebezirken und 200 Schüler der Public-Schools, Söhne der wohlhabenden Stände, sind. Fünfzehn Jahre besteht das Lager jetzt und immer, wenn Georg VI. abkommen konnte, verbrachte er die Tage der Kameradschaft bei seinen 400 Jungen.

Georg VI. ist begeisterter Sportler. Er reitet, er pflegt den königlichen Rennstall den sein Bruder Eduard VIII. aufkufen wollte, er jagt, spielt Polo, Tennis und ist ein leidenschaftlicher Autospieler und steht auch darin die Tradition des königlichen Hauses getreu fort.



Zur Krönung
König Georg VI. und Königin von England. (Atlantic, N.)

Furchtbare Sittlichkeitsverbrechen des Dompvikars Kreth

Der Jugendverderber am Hofe des Bischofs von Ermland erhält 12 Jahre Zuchthaus

Die Große Strafkammer in Braunsberg verurteilte den römisch-katholischen Geistlichen am Hofe des Bischofs von Ermland, den Dompvikar Kreth wegen widernatürlicher Unzucht zu 12 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. 18 weitere Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen bis zu 1 1/2 Jahren verurteilt.

Während in den widrigen Klosteraffären das Unheil auf einen bestimmten Personenkreis beschränkt blieb, war das Treiben des Dompvikars geeignet, eine ganze Provinz zu verurteilen, insbesondere, da er an Menschen seines Schlages wenig Gefallen fand, wie er vor Gericht selbst behauptete, sondern Wert darauf legte, noch unschuldige Menschen zu verführen. Es war schlechterdings unmöglich — so wünschten wir es gewesen wäre —, den Prozeß ohne Ausschluß der Öffentlichkeit durchzuführen.

Schüler unbekannter Kreise

Der Anklagevertreter erklärte unter dem Eindruck des erschöpfenden Materials: „Es handelt sich hier gar nicht mehr um den Kampf gegen einen Rechtsbrecher. Es handelt sich einfach darum, einen entsetzlichen Schmutz, einen widerlichen Unrat wegzuschaffen. Trotz des Umfangs, den der Prozeß angenommen hat, dürfte anzunehmen sein, daß die Opfer des verbrecherischen Priesters weit zahlreicher sind. In der Darstellung, die der Angeklagte während der Verhandlung von seinem Leben gab, sind Abschnitte, wo Kreth merkwürdigerweise von seinem Verbrechen gelassen haben will, obwohl er sonst wahllos und unersättlich seinen schamlosen Gefühlen folgte. Wir müssen zu dem Schluß kommen, daß Kreth viel mehr Erfahrungen hatte, als er uns glauben machen will. Es müssen da noch Kreise sein, die der Angeklagte schätzt. Diese tiefste Anklage habe ich und spreche sie aus.“

Aus dem Volkshaus zum Laster geholt

In allen Fällen war Kreth der Verführer. Kreth verlockte Menschen wählte er sich für seine Laster aus, sondern zum größten Teil gesunde, wenn auch weiche und willensschwache Jungen. So holte er sich Neutrauben in die Wohnung, Menschen, die in irgendeiner Not zu ihm, dem Priester, kamen. „Ich glaube, Kreth hat mich von der Kanzel aus gesehen“, sagte ein Junge aus. „Nach dem Gottesdienst nahm er mich in seine Wohnung.“ Der Vorsitzende fragte den Jungen: „Aber Sie waren doch schon einmal bei ihm. Wussten Sie nicht, welcher Gefahr Sie sich aussetzten?“ Darauf folgt die bezeichnende Antwort: „Daß ich mit einer Schweinerei rechnete, das ist klar. Damit mußte jeder rechnen, der zum zweitenmal zu Herrn Kreth kam.“ Wohllos suchte er die Opfer seiner Verführer, vom Gymnasialisten bis zum Referendar, vom Weidwiler und Choristen bis zum Tagelöhner und Lokomotivführer. Dem einen sprang er mit Darlehen bei, den anderen machte er mit Alkohol gefügig. Ein paar

Jungen lohnte er ihre „Befähigkeiten“ mit 50 Rpf. Trinkgeldern. Einem evangelischen Konvertiten gab er Religionsunterricht, der damit endete, daß er ihn zum Partner seiner Verbrechen machte. Bei der Wahllösung Kreths kann es nicht wundernehmen, daß er auch Menschen in die Hände fiel, die die Situation auszunutzen. Die Anklage wirft einem Mitangeklagten des Dompvikars eine gewerbmäßige Unzucht vor.

Schamlos motivierte Kreth seinen Entschluß, Priester zu werden: „Vielleicht war mitbestimmend, daß ich mit aus Frauen nichts machte.“ Der Vorsitzende muß ihm vor Augen führen, daß es für ihn ja ein Keuschheitsgelübde gab.

Die Angeklagten, die im jugendlichen Alter zu Kreth gekommen sind, sehen vor dem Gericht und erklären seltungslos: „Wie konnten wir glauben, daß das ein Verbrechen war, was Dompvikar tat. Wie konnten wir das für Sünde halten, was der Priester beging?“ Immer wieder dringt der Vorsitzende des Gerichts, der selbst aus einer angesehenen katholischen Familie des Ermland stammt, in die Angeklagten: „Ja, das eine oder muß Ihnen doch klar gewesen sein, daß es sich um eine bodenlose Schweinerei handelte.“

Folgen des Zölibats

Dann senkte die jungen Leute den Kopf, und einer spricht offen aus, was die anderen denken: „Natürlich war mir das alles ekelhaft, aber Kreth war der Priester. Ich konnte mich ihm nicht entziehen. Ich glaubte, im Zölibat muß das so sein.“ Erschütternd ist das Schicksal der meisten seiner Opfer.

In der abgeleiteten Art schändete Kreth das geistliche Kleid. Entsetzlich ekelhaft sind die Einzelheiten der Aussagen. Als er wiederkam, hatte er sich den Talar angezogen und unter dem priesterlichen Kleidungsstück sich für seine Schamlosigkeit vorberichtet, so sagte ein Angeklagter aus. Es ist unahbar, was zur Sprache kommt. An einem Tage muß das Gericht die Verhandlung abbrechen: „Ich habe vorläufig genug“, erklärte der Staatsanwalt, und der Vorsitzende schließt mit den Worten: „Ich auch.“ Zu hoch steht Gericht und Zuhörern der Ekel in der Kehle.

Als die Franziskaner-Prozesse stattfanden, hat Kreth selbst gesagt: „Na, wir sind ja keine Franziskaner!“ Wer sich über das lustig machte, der konnte doch unmöglich selbst ein Franziskaner sein. Nun, Kreth ist einer gewesen. Er war sich auch durchaus bewußt, welche Verbrechen er auf sich lud. Das geht aus seinem Geständnis hervor. Aber so tief verneigt war er selbst, daß ihm weder sein heiliger Stand, weder sein heiliges Gewand, noch selbst die Sakramente seiner Kirche heilig waren. Ein Katholik, der als Zeuge vernommen wurde, da seine Straftaten schon verjährt waren, gibt an, als Kreth mit seinen Tätslichkeiten begann, habe er entsetzt abgewehrt und habe darauf hingewiesen, daß er dies bei der bevorstehenden Osterbeichte beichten müsse. Kreth habe ihm damals einfach den Beichtstuhl weggenommen mit den Worten: „Gib nur her, dann ist die Sache erledigt!“

So hat auch dieser Prozeß wieder gezeigt, wie notwendig es war, daß der nationalsozia-

listische Staat mit fester Hand zugriff, um diejenigen zu entlarven, die den Priesterstand zur Tarnung ihrer Verbrechen nur mißbrauchten.

Pfarrer berührt 96 Mädchen unsittlich

Von der Großen Strafkammer II des Landgerichts in Freiburg-Breisgau wurde der 53jährige Pfarrer Eduard Meher aus Hölstein zu 2 Jahren und 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Dieser Prozeß unterschied sich insofern von den übrigen Anklagen wegen sittlicher Verbrechen, begangen von Geistlichen oder Ordensbrüdern, als es sich diesmal um junge Mädchen handelte, die der Schuldige sittlich gefährdet hat. Es wird ihm die Ungehörlichkeit zur Last gelegt, in der Zeit von 1927 bis Anfang Juni 1936 als katholischer Pfarrer und Religionslehrer an den Volksschulen in Hölstein und Steinen sowie Raulberg und an der Fortbildungsschule in Hölstein 96 minderjährige Mädchen, meist Schülerinnen unter 14 Jahren, die sämtlich seine Beichtkinder waren, während des Religionsunterrichts, in einem Falle sogar in der Pfarrkirche in Hölstein, in unzähliger Weise berührt zu haben. — Die Staatsanwaltschaft hat jedoch das Verfahren in 66 Fällen eingestellt, um weitere umfangreiche Ermittlungen, die doch das Gesamtbild nicht wesentlich hätten ändern können, zu vermeiden. — Außerdem soll er aus der Kasse des katholischen Vinzenz-Vereins im Jahre 1934 400 Reichsmark zur Bezahlung persönlicher Schulden entnommen haben.

Auch in diesem Verfahren gegen den Pfarrer Meher spielten ebenso wie in den übrigen Sittlichkeitsverbrechen gegen katholische Geistliche das Zölibat und die Auswirkungen eine sehr bedeutsame Rolle. Bezeichnend für den Angeklagten und das Problem des Zölibats ist die Tatsache, daß er im Jahre 1926 mit einer katholischen Landwirtshausfrau, deren evangelischer Ehemann ihm häufig kleinere Arbeit anvertraut hatte, ehebrecherische Beziehungen verband, die bis zum Jahre 1934 dauerten und die sich zum Teil auch in der Wohnung der Ehefrau abspielten. Auch zu einer anderen Frau stand der Angeklagte in diesen Jahren in sehr engen Beziehungen. Seine völlige innere Zuchtlosigkeit auf diesem Gebiet hat den Beschuldigten dazu geführt, daß er sich an seinen Schülerinnen im Religionsunterricht der Volksschule und der Fortbildungsschule vergangen hat. An wie vielen Mädchen und wie oft der Beschuldigte sich vergangen hat, konnte auch nicht mehr annähernd festgestellt werden. Meher hat im Laufe des Ermittlungsverfahrens wiederholt erklärt, es sei so häufig vorgekommen, daß er sich daran mit dem besten Willen nicht mehr erinnern könne (!).

Noch bei einer Vernehmung im vergangenen Jahr erklärte er, sich an etwa 100 Mädchen vergangen zu haben, schränkte jedoch, nachdem dieses Geständnis protokolliert worden war, die Zahl auf 75 ein.

Sittliche Verfehlungen als „erzieherisches System“

Der Angeklagte, der im Laufe des Ermittlungsverfahrens ein durchaus glaubhaftes und umfassendes Geständnis abgelegt hat,

Deruch am Montag bei der Vernehmung vor Gericht mit den ausgeklügeltsten juristischen Schlieden seine Angaben zu beschönigen und seine Untaten als ein „erzieherisches System“ hinzustellen. Er wollte dem Gericht einreden, daß er die Schülerinnen nur berührt habe, weil er sie entweder zu einer geraden Haltung zwingen wollte oder sie vor Magenkrankungen (!) bewahren wollte. Diese Erziehungsmaßnahmen waren in Wirklichkeit sehr sonderbar.

Bei unaufmerksamen Mädchen versuchte der Geistliche es mit „Litheln“, die es an gerader Haltung fehlen ließen, sah er von hinten an den Oberkörper. Das Uebereinandererschlagen der Beine bezeichnete er als „sündig“ und kniff die Mädchen darauf in die Beine, daß sie noch heute am Zeugnisstand in höchster Erregung darüber berichten. Dies sind nur einige Beispiele. Der Angeklagte gibt zu, daß er bei den jeweiligen Berührungen in sexuelle Erregung geraten sei. Nur zu dem Allerhöchsten ist es nicht gekommen. Angeklagter: „Ich gebe auch zu, daß ich mich schuldhaft verhalten habe, weil ich mich so gehen ließ. Ich habe mich unbedacht benommen.“ Vorsitzender (unterbrechend): „Und ob das nennen Sie das. Andere Leute denken über diese Dinge anders. Aber schon in Trier wurden ja von der dortigen bischöflichen Behörde im Falle Bauer die Verbrechen dieses Angeklagten an jungen Männern nur als „Anfluchtigkeiten“ bezeichnet.“

Eine der Zeuginnen, die früher auch von dem Angeklagten belästigt wurde, erklärte, daß sie sich oft mit ihren Schulkameradinnen über das bestrebliche Benehmen des Angeklagten unterhalten habe. „Wir hatten uns gedacht“, so sagte sie wörtlich, „daß das eine Sauererei sei, und daß der Herr so etwas nicht tun dürfe. Wir hatten das Gefühl, daß der Herr scharf auf uns Mädchen sei.“ — In der gleichen Richtung bewegen sich auch die Aussagen der übrigen Zeuginnen.

„Cure Rede sei...“

Trotz der belastenden Zeugen drehte und wand sich der Angeklagte um die Wahrheit herum und versuchte glauben zu machen, daß er zunächst völlig harmlos die Mädchen berührt habe. Diese höchst sophistische Verteidigungsmethode wurde jedoch völlig zerstört, als der Untersuchungsrichter als Zeuge gehört wurde, der die ersten Vernehmungen leibers durchgeführt hatte. Auch diesem gegenüber hatte der Angeklagte zuerst versucht, die Dinge möglichst harmlos hinzustellen. Dann gab er jedoch der Wahrheit die Ehre und erklärte, daß er unter einem sexuellen Zwang die unzüchtlichen Berührungen an den Schülerinnen vorgenommen habe.

Der Anklagevertreter ging in seinem Vortrag auf die Taktik ein, mit der sich der Angeklagte in der Hauptverhandlung glaubte verteidigen zu können. Nach seiner Überzeugung habe der Angeklagte von vornherein die Kinder in wollüstiger Absicht berührt. Der Umstand, daß der Angeklagte als katholischer Priester ein ehrebrecherisches Verhältnis mit einer verheirateten Frau hatte, und die sexuelle Ueberreiztheit, von der er nach seiner eigenen Bekundung häufig beherrscht wurde, ließen neben anderen Beweispunkten durchaus den Schluß zu, daß der Angeklagte sich zu seinen unzüchtigen Handlungen habe hinreißen lassen und zwar, daß sei entscheidend, in wollüstiger Absicht. Man müsse bedenken, daß der Angeklagte, der als Geistlicher ständig Moral predigt, durch Jahre hindurch seine Zuchtlosigkeit verübt habe, obwohl er wußte, was er damit anrichtete.

Aus der Urteilsbegründung ergibt sich, daß das Gericht die unzüchtlichen Handlungen des Angeklagten durch dessen Geständnis, das zwar in der Hauptverhandlung in objektiver und subjektiver Hinsicht vielfach eingeschränkt wurde, in 24 Fällen als erwiesen angesehen hat. Der Angeklagte hat im Sinne des Strafgesetzbuches in wollüstiger Absicht gehandelt.

„Die lebende Front“

Die gewaltige Schau der NSDAP, wird durch Reichskriegsopferführer Oberleutnant eröffnet Stuttgart, 12. Mai.

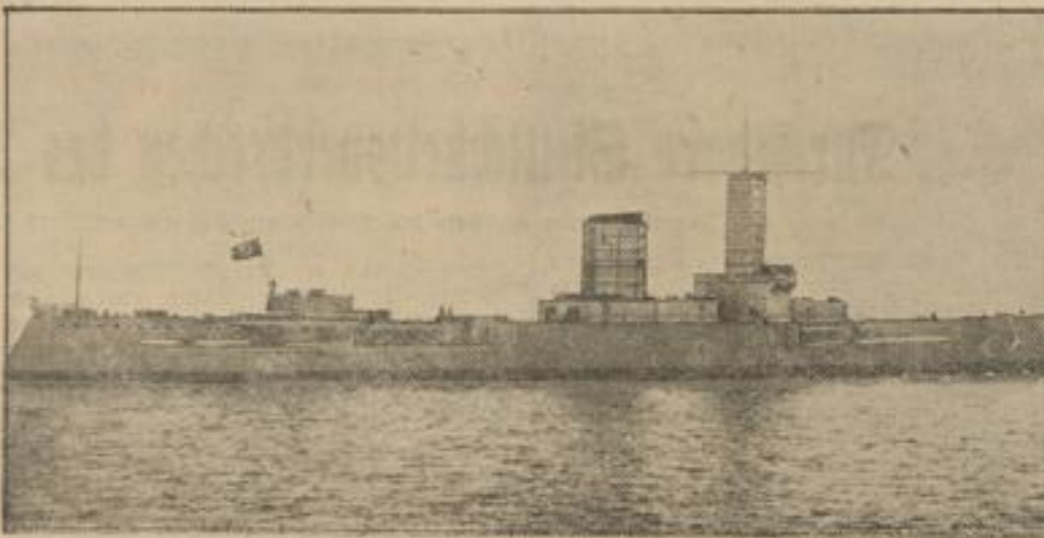
Am Freitag, dem 14. Mai, wird die Ausstellung „Die lebende Front“ durch den Reichskriegsopferführer, Oberleutnant, feierlich eröffnet werden. Eine Vorbesichtigung dieser in ihrer Art einmaligen Schau gab Gelegenheit, einen Einblick in das Wesen und die Aufgabe der Ausstellung „Die lebende Front“ zu gewinnen. Die lebende Front — das sind die anderthalb Millionen Opfer des großen Krieges, die heute von der NSDAP betreut werden, die anderthalb Millionen kriegsbeschädigter Frontkämpfer, die Hinterbliebenen der Gefallenen, die Waisen und Waisen. Die lebende Front — das sind die Soldaten des Weltkrieges, die heute als Pioniere des Friedens völkerverbindende Brücken schlagen zu den Frontkameraden jenseits der Grenzen. So dient diese nach Aufbau und Aufgabe gewaltige Schau, die zum ersten Male im Reich gezeigt wird, den beiden großen Gedanken: der Rahmung an das Gewissen der Nation. „Die lebende Front“ der Soldaten und Soldatenopfer nicht zu vergessen und zum andern dem Gedanken des Weltfriedens.

Da lesen wir etwa über einem Bilde des Führers das stolze und wahre Bekenntnis



Der neue britische Botschafter beim Führer

Der neue britische Botschafter in Berlin, Sir Kenille Henderson, wurde zur Ueberreichung seines Beglaubigungsdokuments vom Führer und Reichskanzler empfangen. Hier verläßt der Botschafter das Haus des Reichspräsidenten, Rechts von ihm der Chef des Protokolls, von Bülow-Schwante.



Ein neues Fernlenzzielgeschiff der Kriegsmarine.

(Weißbild, M.)

eines Soldaten: „Es hat keine mehr Recht, vom Frieden zu reden, als der, der im Kriege ehrenvoll für sein Volk gekämpft hat.“ Im angrenzenden Raum stellen die kriegsbeschädigten Frontsoldaten überzeugend unter Beweis, daß sie vollwertige Mitarbeiter am Aufbau der Nation sind. Ein Umblid in diesem Raum lenkt die Aufmerksamkeit auf eine Reihe künstlerisch ansprechender Delporträts, Radierungen und dufziger Aquarelle, Arbeiten kriegsbeschädigter Künstler, und man staunt, wenn man hört, daß diese (im übrigen auch künstlerischen) Werke unbekannter Meister unter schwerster körperlicher Behinderung durch Kriegsüberlebung zustande kamen.

Das größte und eindrucksvollste Schaubild der Ausstellung nimmt die ganze Breitseite des großen Ausstellungsraumes ein und trägt die Bezeichnung: „Ein Kampftag an der Westfront.“ Es ist eine Darstellung der



Das Ende des „roten Napoleons“

In der Moskauer Presse erscheint die Nachricht von einer weitgehenden politischen Umbildung der Roten Armee. Der Marschall Tukatschewski, der stellvertretende Kriegskommissar, ist abberufen und zum Kommandeur der Truppen des Wolga-Militärkreises ernannt worden.

(Erich Jander, Archiv, M.)

Front und ihrer Geschicke, wie sie in dieser Aufschaulichkeit, plastischen Eindringlichkeit und lebhaften Wirkung noch nie gezeigt worden ist. Es ist ein Querschnitt durch die Front, vom Kampfgebiet bis zum ersten Bahnhof der Etappe, dargestellt durch das maßstabgetreue, lebensgroße Modell eines in Wirklichkeit etwa 30 Km. umfassenden Kampfgebietes, in dem alles lebt und sich bewegt.

Von den großen Aufgaben der Nationalsozialistischen Kriegsveteranerversorgung will diese Schau künden. Eine dieser großen Aufgaben ist das Siedlungsproblem der NSDAP. Da sprechen Modelle von Siedlungen der NSDAP, eine wirkungsvolle Sprache, die Sprache des Erfolges, 6000 Siedlerstellen in 24 verschiedenen Ortschaften des Reiches sind bislang erstellt. Auch das Modell einer württembergischen NSDAP-Siedlung fehlt nicht. Photographien veranschaulichen den Aufbau einer solchen Siedlung, 400 000 arbeitslose Frontkameraden zählte die Deutsche Kriegsveteranerversorgung bei der Nachübernahme. 30 000 sind heute in Arbeit und Brot gebracht. — Das ist die „lebende Front“ in Deutschland. So lebt sie, so wirkt sie. Diese gewaltige eindrucksvolle Schau findet von ihr und wendet sich darüber hinaus an das Gewissen der Welt, das Verwirklichung des großen Krieges zu erfüllen, das in dem einzigen Wort umschlossen liegt: Friede!

Nebenbei notiert

In Cetinje in Montenegro hat der Feind entdeckt, daß die Jüglinge der dortigen höheren Schule ein Loch in die Decke des Konferenzzimmers gebohrt hatten, an dem sie alle wichtigen Sitzungen der Lehrer ablauschen konnten. Seit Jahren siel den Lehrern auf, wie großartig die Schüler beim Abiturientenexamen abschnitten.

Die Enttäuschung war natürlich groß, weil die Lehrer die guten Erfolge ihrer eigenen Tüchtigkeit zugeschrieben hatten.

Die schwedische Postverwaltung will ihre Briefträger, die an Hüftgelenken oder Fußschwielen leiden, auf Staatskosten behandeln lassen.

Da kann man wohl sagen, daß die schwedische Postverwaltung ihren Betrieb auf dem Laufen den erhält.

Die Psychiater Gaudet und Watson haben auf Grund vierzigjähriger Beobachtung von Geisteskranken ihres Hospitals festgestellt, daß Geisteskranken weniger unter Verheirateten als unter Ledigen zu finden sind.

In der Ehe wird dem Mann der Kopf rechtzeitig zurechtgerichtet.

Napoleon und Bismarck in Miniaturangabe

Ausgerechnet berühmte Männer hatten sehr häufig ihren Doppelgänger

Da ist der als historisch wahr verbürgte Fall des „petit Napoleon“, eigentlich wie so viele andere, die unter das Kapitel der Doppelgänger fallen. Napoleon's Garde besah einen Korporal, der dem Kaiser so verblüffend ähnlich sah, daß es wiederholt zu den tollsten Verwechslungen kam. Dem Kaiser selbst machte die Existenz des Doppelgängers das weisse Vergnügen, und der Kaiser war es, der dieser „Miniaturangabe“ seiner Persönlichkeit den Beinamen „Le petit Bonaparte“ gab und sehr häufig auch seinen Doppelgänger ins Gespräch verwickelte. Die Soldaten wieder machten sich den Spaß, den Kaiser — gleichsam um ein Gegenstück zu schaffen — als „Le petit caporal“ zu bezeichnen.

Wie ein nettes Spiel des Zufalls bleibt die Tatsache, daß ausgerechnet die berühmtesten Männer sehr häufig ihren Doppelgänger gehabt haben, freilich nur rein äußerlich. Es ist bisher kein Fall bekannt, daß einer dieser Doppelgänger mit seinem „Ebenbild“ auch in geistiger Beziehung einen Vergleich ausgehalten hätte. Was von Napoleon gilt, gilt auch von dem römischen Feldherrn und Staatsmann Julius Caesar. Auch ihm hatte die Laune des Zufalls einen Doppelgänger beschert. Aber gerade dieser Fall bleibt das wichtigste dafür, daß die Rolle des Doppelgängers durch aus nicht immer als eine erquickliche und weise Angelegenheit aufzufassen ist. Um ein Paar nämlich wäre Caesars Doppelgänger eines Tages der Nordwaage zum Opfer gefallen, weil man ihn mit dem wirklichen Caesar verwechselt hatte.

Unangenehmer flotter Haarwuchs

Auch zu Bismarck's Zeiten lebte ein Mann, der dem großen Kanzler in verblüffender Weise glich, wenn man von der Stammabsicht. Im Gegensatz zu Bismarck hatte der Doppelgänger eine erheblich kleinere Gehalt, doch dadurch ließ der „Kleine Bismarck“ sich in seinem römischen Ehrgeiz, mit dem wirklichen Bismarck verwechselt zu werden, nicht stören. Der „Kleine Bismarck“ achtete ängstlich darauf, daß ihn die Öffentlichkeit, jedenfalls die Fremden, nur sitzend zu Gesicht bekommen. Da der Doppelgänger unangenehm weise über einen äußerst flotten Bart- und Haarwuchs verfügte, blieb keine andere Möglichkeit, als in dieser Beziehung eine genaue „Korrektur“ vorzunehmen. Um möglichst eine Angleichung an die „Drei Bismarck's" zu erreichen, ließ der „Bismarck in Kleinformat“ sich durch regelmäßige Kopfrasur beim Friseur entsprechend herrichten. Einmal Tages unterrichteten entsetzte Geheimräte den Kanzler vom Treiben des Doppelgängers, der keine Gelegenheit verpaßte, um die Verwechslung mit seinem großen Vorbild möglichst zu betreiben. Man teilte dem Kanzler während von Füllen mit, daß der Doppelgänger die „Guldigen des Volkes“ entgegenkam, eben weil die Fremden ihn wieder glaubten, den echten Bismarck vor sich zu haben. Bismarck war jedoch weit davon entfernt, sich die Aufregung und Empörung der Geheimräte zu eigen zu machen. Er hatte für den merkwürdigen Ehrgeiz und für die Einfalt des Mannes nur ein stilles Nicken übrig und beabteute, man möge der kindlichen Freude des „Kleinen Bismarck“ keinen Abtrag machen.

Der falsche Bankdirektor

Zu welch üblen Folgen unter Umständen die Rehnlichkeit führen kann, bezeugt ein Fall, der sich vor nicht sehr langer Zeit in den Vereinigten Staaten nützte. Dort hatte ein Bankdirektor einen Doppelgänger mit dem kaum noch zu überbietenden Kennzeichen völliger äußerlicher Uebereinstimmung. Beide glichen sich durchsichtlich auf Haar, auch der Körpergestalt nach gab es keinen Unterschied. Unglücklicherweise wusch der „falsche Bankdirektor“ auch ein reichlich weisses Gewissen. So geschah bei dem Doppelgänger sehr bald der Plan, sich den Vorteil der Rehnlichkeit in der raffinierten Weise zunutze zu machen. Zunächst ließ sich der Gauer ein paar Monate Zeit, um sich in der Nachahmung der Gebärden und Gewohnheiten des echten Bankdirektors die nötige Fertigkeit anzueignen. In der gleichen Zeit betrieb der Doppelgänger emsige Schreibversuche, um auch den Namenszug des echten Direktors bis ins Kleinste nachzuahmen. Als in allen Stücken die nötige Fertigkeit erreicht war, tauchte der falsche Direktor eines Morgens sehr früh im Bankbüro auf, stellte eine Duntung über zehntausend Dollars aus und ließ sich den Betrag auszahlen. Kein Mensch schöpfe Verdacht, zumal auch der Namenszug mit starrerender Genauigkeit getroffen war. Und die Folge? Ein paar Wochen später wurde der echte Bankdirektor wegen Unterschlagung hinter Schloß und Riegel gesetzt, da das gesamte Büropersonal tiefsten der Ueberzeugung war, daß an jenem verhängnisvollen Morgen der echte Direktor die zehntausend Dollar in Empfang genommen hatte. Auf Grund der einmütigen Erklärungen des Gesamtpersonals leitete schließlich die Staatsanwaltschaft ein umfangreiches Verfahren gegen den wirklichen Direktor ein, und nur dem Eingreifen eines Privatdetektivs war es zu danken, daß die Verurteilung des echten Direktors gleichsam in letzter Stunde noch verhindert werden konnte.

Smarchgabe

Die hatten sehr...
 verburgen...
 wie so viele...
 der Doppel...
 Garbe...
 so verblüffend...
 zu den tollsten...
 selbst macht...
 das weilt...
 es, der dieser...
 östlichkeit der...
 partie gab...
 pelgänger...
 daten wieder...
 gleichsam...
 als „Le petit“

Der Hehnlichkeit — nie Gleichheit

Der wissenschaftlichen Standpunkt aus...
 Was hat freilich der Begriff „Doppelgänger“...
 keine Berechtigung, weil es niemals zwei...
 Menschen auf der Welt gibt, die sich bis ins...
 äußerlich ähnlich und gleich sind. Mögen rein...
 äußerlich auch noch so verblüffende Überein-
 stimmungsmomente zwischen zwei Menschen...
 bestehen, mögen sich aus Gesichtsbildung, Kopf-
 form, Körperbau, Haarfarbe, Gang usw. noch...
 so viele Kennzeichen der Hehnlichkeit ergeben,
 niemals jedoch wird sich eine Gleichheit bis ins...
 allerhöchste feststellen lassen. Von dieser Regel...
 machen auch Zwillinge keine Ausnahme. Schon...
 die Gestaltung der feinen Zeichnungen und...
 die der Fingerspitzen wird ohne weiteres ein...
 Unterscheidungsmerkmal abgeben. Es werden...
 sich niemals zwei Menschen in der Welt...
 finden, bei denen nach dieser Richtung hin eine...
 geringste Übereinstimmung be-
 steht.
 Horst Thielen.

den bewußtlosen Wächler. Man mußte leider...
 aber auch feststellen, daß der Goldklumpen, der...
 in den Boden zurückgeworfen wurde, aus Blei-
 fing bestand... Von dem zweiten Polyzisten...
 wie von dem Räuber war jedoch niemals wie-
 der etwas zu sehen und das schöne Gold blieb...
 verschwunden. Dem tollkühnen Autofahrer war...
 der Erwerb einer Parzelle und die Suche nach...
 Gold zu langwierig gewesen und er wollte mit...
 seinem Komplizen schneller zum Ziele kommen.

Unsere Kurzgeschichten

Der Bauer und der Tod

Von Alfred Huggenberger

Als der Frühling allgemach ankam, kam...
 es Heinrich manchmal vor, es gehe mit dem...
 Vater abwärts. Er wurde kleinlaut und...
 mußte öfters mitten in der Arbeit aus-
 rufen.

Heinrichs Zustimmung, der Marti möchte...
 einmal für ein paar Wochen ausspannen...
 rüde dieser beleidigt zurück. „Ein sauler...
 Wort bin ich nie gewesen. Und wenn das...
 Blut allenthalben bereits nicht mehr recht wäre...
 — ja, dann nützt auch das Ausspannen...
 keinen Nagel groß.“

Aber zuletzt mußte er seinen Eigensinn...
 doch brechen. Der Doktor Spengler von...
 Zimmerwald schüttelte den Kopf an seinem...
 Bette. Mit einem Herzfehler sollte man sich...
 halt nicht mehr zu viel zutrauen. Ließ er sich...
 beim Weggehen vernehmen.

Nicht lange, nachdem der Arzt weggegan-
 gen war, rief der Marti seinen Sohn in die...
 Kammer hinüber. Er hatte das Bett verlas-
 sen und sich, so gut es ging, in die Kleider...
 gemacht.

„Ich tu' es allensfalls nicht in den Fie-
 bern“, sagte er beruhigend. „Aber es sind da...
 eben ein paar Blättlein Kirschenduft am...
 Fenster vorbeigeslogen. Und weil's der Dor-
 tor so ungut gemacht hat, ist mir immer...
 ich müßte meinen Kirschbaum auf der Ein-
 gangswiese noch einmal sehen, wie er den...“

Frühling machen hilft. Das muß mir wohl-
 bekommen. Und wir sind doch alte Be-
 kannte. Mich wundert so, wie er mich an-
 sehen wird — jetzt, wo es so ist.“

Heinrich glaubte, dem Vater den Wunsch...
 nicht abschlagen zu dürfen. „Der Tod treibt...
 ihn umher, das ist nichts anderes!“, raunt...
 ihm Anne, die Schwester, beim Weggehen...
 im Hausgang leise zu.

Die beiden stiegen auf den windtrockenen...
 Gätterwegen langsam die Venkenhalde hinauf...
 Der Marti mußte gemacht tun und sich von...
 seinem großen Jungen stützen lassen. Aber...
 es ging doch ganz leidlich.

„Du — es tut's jetzt ich o n.“ sagte er, als...
 er seinen Lieblingsbaum von weitem wie...
 einen weißschimmernden Blütenstrauch im...
 Frühlinglichte sehen sah. „Ganz hinauf...
 langt's mir nicht.“ Er setzte sich auf einen...
 am Wege liegenden Stamm und blieb lange...
 in innige Betrachtung versunken. Die an-
 deren Kirschbäume am Hang, die doch vom...
 Vorfrühling mit gleicher Liebe bedacht...
 waren, schienen für ihn nicht da zu sein...
 „So weiß ich der Baum noch nie gewesen“,...
 sagte er mit leuchtenden Augen.

Heinrich mußte immer nebenans sehen...
 damit der Vater nicht merke, wie es ihm zu-
 mumle war. „Wenn es dann einmal recht...
 Frühling ist und die Sonne ihre Kraft be-
 kommt, dann wird es mit deiner Gesundheit...
 schon wieder vorwärts gehen“, redete er sich...
 und dem Kranken vor. Der Marti tat, wie...
 wenn er nichts gehört hätte.

Dann wollte Heinrich schnell zum Baume...
 hinaufgehen, um ein paar von den fast bis...
 auf die Erde niederhängenden Blütenzweigen...
 zu brechen. „So ein Strauch würde sich schon...
 machen in deiner Kammer“, meinte er. Aber...
 der Vater wehrte gelassen ab. „Es wäre...
 schade. Wenn ihr auch die untersten Kirsch-
 nicht bekommt, es geht vielleicht jemand des...
 Weges, dem sie auch zu gönnen sind.“

„Schön ist's halt auf der Welt.“ ließ er...
 sich auf dem Heimwege hören. Besonders...
 um diese Zeit. Und es ist mir fast, als hätte...
 mir der Baum wieder Kraft gegeben.“

Beim Hause angekommen, trat er noch in...
 das kleine Vorgärtchen und bückte sich nach...
 den zusammengerollten Tulpenblättern, die...
 eben aus der Erde hervorlachten. „Fünf...
 gelbe gibt's dies Jahr und zwei gefleckt.“...
 stellte er mit beinahe kindlicher Freude fest...
 Als Heinrich eine Weile darauf die Kammer-
 tür öffnete, um nach dem Kranken zu sehen...
 wandte sich der aufrecht im Bette Sitzen-
 de mit einem Lächeln nach ihm um. „Du —...
 wenn ich jetzt den Baum nicht mehr gesehen...
 hätte...“

Zwei Tage später, an einem leuchtenden...
 hellen Morgen, lag der Venkenmarti tot auf...
 seinem Lager. Heinrich hatte schon früh vor...
 Tag auf der Eingangswiese ein paar blühende...
 Kirschzweige geholt, die er dem Toten in...
 die auf der Brust gefalteten Hände gab. Als...
 er kurz nachher wieder in die Kammer trat...
 war es ihm, als hätten sich die weissen Fin-
 ger fester um das liebe Angebinde gelegt.

Humor

Mit jugendlichem Schwung und ihrem Schö-
 nen heitig Frau Hedemann die Straßenbahn...
 Der Schaffner kam. Frau Hedemann verlangte...
 einen Fahrchein und sagte, da sie einen zwei-
 selnden Blick des Schaffners auf den Jungen...
 auffing, hinzu: „Helmuthchen ist erst vier Jahre.“
 Und Helmuthchens helle Kinderstimme trom-
 petete vernehmlich durch den ganzen Wagen:
 „Und Mama ist neununddreißig.“

„Reißhälften“ werden mobil gemacht

In den Haushaltungen der noch verblie-
 benen Hauptunterstützungsempfänger der Ar-
 beitslosenversicherung befinden sich immer...
 noch jene Kinder, für die Familienzuschläge...
 gemährt werden, obwohl sie arbeitsfähig...
 sind und die Arbeitsämter auch Arbeits-
 plätze für sie nachweisen können. Diese „Reiß-
 hälften“, bei denen es sich weder um Kranke...
 noch um in der Ausbildung Begriffene han-
 delt, fallen nun für den Schaffensprozeß des...
 deutschen Volkes mobil gemacht werden. Es...
 ist damit zu rechnen, daß mit Entzie-
 hung der Familienzuschläge vor-
 gegangen wird, wenn die arbeitsfähigen...
 Söhne und Töchter des Hauptunterstützungs-
 empfängers sich ohne stichtätigen Grund...
 weigern sollten, die ihnen vermittelten Ar-
 beitsplätze einzunehmen. Es kommen bei dem...
 allgemeinen Mangel an Arbeitskräften in...
 Deutschland vor allem Arbeitsplätze in der...
 Land- und in der Hauswirtschaft für diese...
 „Haushalts-Reserve“ in Betracht.



Jeder einmal „Olympia-Schwimmer“

Das Schwimmbad im Reichsportfeld zu Berlin ist jetzt allen Volksgenossen zugänglich gemacht worden. (Atlantid 2. H.)

Toni Zagglar

Redaktion... Hans Ernst

Arbeiterrechtsschutz durch Berlagsanwalt Franz, München

55. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
 Es wird eine Weile sehr still zwischen den beiden. Dann...
 nimmt der Toni ihr Gesicht zwischen seine Hände und...
 läßt ihr die letzten Pfeife aus dem seuchten Augen.

Als sie sich voneinander trennen, ist wieder Glück und Friede eingezogen in ihren Herzen.

Aus der Jugendzeit...

Ein Hang im Abendgold. Steinnecken bewegen sich...
 schaukelnd auf ihren dünnen Stengeln im leisen Abend-
 wind und ganz von ferne hört man die helle Fiedelstimme...
 einer Sennlerin.

Juta von Bruggstein sitzt am Rande des Waldes und...
 schaut mit ruhigem Blick in die Runde. Hundertmal in...
 frühen Kinderjahren war sie schon hier gewesen und hat...
 das Verfließen eines Tages gesehen. Hier auf dem Hang...
 hat sie einmal mit Toni gegessen und er hat ihr rote Stein-
 netzen gepflückt und ins Haar gesteckt.

„Ach Gott, wie lange ist das schon her! Eine Ewigkeit...
 scheint dazwischen zu liegen. Und doch ist es nicht ver-
 gessen. Sie wird es vielleicht auch nie vergessen, wenn sie...
 nun auch ihr Leben anders geformt hat. Die Kindheits-
 erinnerungen sind noch geliebt und stehen in ihrem...
 letzten Leben wie ein kleines, freundliches Licht.“

Pflichtlich fährt sie ganz leicht zusammen.

Ein Mann kommt den Weg von der Brandhütte herab...
 Doch und schlan wandert er durch das Abendrot und die...
 Wälder hinter seinem Rücken blüht im letzten Sonnenlicht...
 ein kleines Lied vor sich hinstummelnd, steht er plötzlich...
 vor Juta. Und da geschieht das Seltsame: Toni Zagglar...
 kennt seine Jugendgespielin nicht mehr.

Es ist ja auch nicht mehr die Juta von früher. Herber...
 strenger ist dieses Gesichtlein geworden. Ihr Mund ist fest...
 zusammengepreßt. Nur die Augen sind dieselben geblieben...
 Groß liegen sie unter der weißen Stirn, die nun auch...
 höher erscheint, weil Juta das Haar straff zurückgelämmt...
 und im Nacken zu einem griechischen Knoten ver-
 schlungen hat.

Einen Herzschlag läßt Juta den fragenden Blick des...
 Jägers auf sich ruhen. Dann steht sie auf und streckt ihm...
 freundschaftlich die Hand hin:
 „Gruß Gott, Toni!“

Auch die Stimme hat sich gegen früher verdunkelt. Nur...
 an ihrem Lächeln erkennt sie der Jäger wieder. Er nimmt...
 diese Hand, drückt sie, sammelt ein paar Worte in großer...
 Verlegenheit und setzt dann treuherzig hinzu: „Ich hält...
 Sie nicht mehr gefannt.“

„Aber Toni“, sagt Juta vorwurfsvoll, „warum sagst du...
 denn zu mir Sie? Sind wir denn nicht alte Freunde und...
 gute Bekannte?“

„Freilich, ja. Aber Sie — du bist so groß worden und...
 so sein —“

„Groß bin ich geworden, ja. Schau her. Ich reich dir...
 nun schon bis zur Stirne. Aber sonst hat sich im Verhältnis...
 zu dir nichts geändert. Du bist und bleibst für mich der Toni...
 und ich für dich die Juta. Ich freue mich, daß ich dich...
 getroffen habe. Komm, wir wollen den Hang hinauf, dort...
 wo die Sonne noch ist. Ich bin so lange im Schatten ge-
 standen.“

Dann sitzen sie oben auf der Kuppe und alles ist zwischen...
 ihnen wieder, wie es vor Jahren war.

„Erzähl mir was von deinem Leben“, sagt Juta.

„Bei mir ist alles beim alten. Aber bei dir hat sich viel...
 verändert. Ist's wahr, daß du ein Heim für blinde Kinder...
 aufmachen willst?“

„Ja, Toni, das will ich.“ Und als sie der Toni fragend...
 ansieht, fährt sie fort:
 „So ist es im Leben. Der eine findet sein Glück in Liebe...
 und Ehe. Der andere muß auf dieses Glück verzichten und...“

sich ein Arbeitsfeld suchen, das sein Leben ausfüllt. Ich...
 hoffe, mein Glück darin zu finden, Hunderte der Aermsten...
 glücklich zu machen.“

„Deshwegen kannst allweil noch heiraten“, meint Toni...
 nachdenklich.

Die Antwort läßt ein wenig auf sich warten. Und dann...
 ist es ein schroffes: „Nein!“

Toni zerrt seine Pfeife aus der Tasche und legt sie in...
 Brand.

„Schau, Toni“, nimmt Juta noch einer Weile wieder...
 das Wort und bückt sich dabei nach einer Steinnecke, die...
 sie langsam zerpuscht. „Einmal habe ich auch geglaubt, ich...
 müßte es meinem Bruder nachtun und heiraten ohne den...
 Segen des Vaters. Aber da hab ich dann immer meinen...
 Vater gesehen, alt und einsam. Ich weiß, wie sehr er an...
 mir hängt und ich hab ihm schon Leid genug angetan, als...
 ich von ihm ging. Lange schwankte ich und war ohne richtiges...
 Ziel, bis man mir den rechten Weg wies. Leicht war er...
 nicht, der Weg, denn ich hatte einen Menschen lieb über...
 alles. Ich hätte alles geopfert für ihn, Stand und Ver-
 mögen. Aber er hatte mich ja nicht lieb.“

„So ein Hornochs“, entfährt es Toni zornig. „Hat denn...
 das Mannsbild keine Augen im Kopf gehabt?“

Ganz leise lächelt Juta.

„Doch, Toni. Sogar schöne und gute Augen. Der Jüng-
 ling, dem mein Herz gehörte, ist inzwischen ein Mann ge-
 worden. Ich hab ihn wiedergesehen und er hat noch immer...
 dieselben guten Augen.“

„Den tät ich nimmer anschau'n“, antwortet Toni und...
 drückt energisch mit dem Daumen die Glut in seiner Pfeife...
 nieder.

„Doch, ich schau ihn gerne an. Und ich bin ihm so unend-
 lich dankbar, denn er hat mir die schönsten Stunden meiner...
 Kindheit geschenkt. Der Jüngling von einst, Toni, das —...
 bist du...“

Tonis Gesicht ist wie zu Stein erstarrt. Die Pfeife in...
 seinen Händen zittert.
 (Fortsetzung folgt.)



Schwedische Fahrt

Besuch beim Grafen Eric von Rosen auf Rockelstad, dem Schwager und Freund Hermann Görings

Vor wenigen Tagen gelangte die Nachricht zu uns, daß Prinz Karl von Schweden unter Verzicht auf das Thronerbrecht und den Prinzentitel sich mit der Gräfin von Rosen, einer Nichte von Hermann Görings erster Frau, verheiratet habe. Der nachstehende Bericht, der einen Besuch bei dem Grafen Eric von Rosen, dem Schwager und Freund Görings, schildert, wird deshalb besondere Aufmerksamkeit finden.

Es war kurz vor Mittsommer, da saßen wir an einem wunderbar hellen Abend auf der Terrasse eines Sömlandgutes. Ich schaute über den schmalen, langen See, der unter uns lag, und dachte an die Heimat. Alle waren wir irgendwie bezaubert von der Schönheit dieser langen, hellen, schwedischen Sommernächte. An diesen Abenden kam es häufig vor, daß die sonst so lebhaft, fröhliche Gesellschaft ganz ungesprächig wurde, jeder

Bald sitzen wir in lebhaftem Gespräch auf der kühlen, schattigen Loggia. Interessiert fragt der Graf nach unserer Zufriedenheit mit der Hitler-Regierung in Deutschland und als er erfährt, daß wir alle Nazis sind, spricht er von seiner Arbeit für einen schwedischen Nationalsozialismus.

Diese sind bei uns angeregt worden zu neuem Denken durch den Durchbruch des Nationalsozialismus in Deutschland, sagt er. Manche glauben jedoch, man könne hier bei uns eine einfache Kopie des deutschen Nationalsozialismus machen. Nach meiner Meinung ist das nicht. Ihr habt eine politische und wirtschaftliche Entwicklungsgeschichte und wir haben die unsere. Untere ist nicht dieselbe wie eure. Voraussetzungen, die Ihr habt, treffen bei uns nicht zu. Die tieferen ethischen Grundgedanken eures Denkens können auch die unseren werden, doch alles, was dann kommt, muß ein speziell schwedisches Gesicht haben. Aber nun wollen wir die Politik sein lassen und uns Rockelstad anschauen.

Der Graf erzählt sich und beginnt seine Fährten, erzählt von seiner Familie, die seit Jahrhunderten treu ihrem „Eova Rike“ und ihrem König dient. Zahllose Erinnerungen drängen sich an die Zeit, in der das Schicksal eines Schwedenkönigs auch das Schicksal eines Grafen Rosen war, Erinnerungen besonders an die Odyssee schwedischer Helden unter Karl dem XII. in Rußland und der Türkei, die Feldzüge in Polen und Sachsen, Dänemark und Norwegen.

Bärenjagd mit dem blanken Spieß

Und dann kommen die Jagderlebnisse des Grafen selber in aller Welt, nachher zeigt er auf einen Spieß, der kurz unterhalb der Spitze vollständig zerbrochen ist.

Den hatte ich damals in Karelien mit. Da jagten wir Bären mit dem blanken Spieß. Der aber, und er zeigte auf einen mächtigen Bärenkopf über dem Spieß, der wollte mir ernstlich ans Leder, gerahmte den starken Spieß wie einen Jagstocher, da mußte ich ihn denn doch im letzten Augenblick mit dem Schlegel ein Stück aufbrechen.

Man könnte hier lange ausführliche Studien über die Entwicklung der Jagdgeräte machen. Von der Steinzeit des Eiszeitmenschen bis zur modernen Eisenzeit bis zum Sportbogen ist alles vertreten. Der Graf ist übrigens leidenschaftlicher Bogenschütze. Ein kleines Baumwiesel zeigt er mir, das er vor einigen Tagen aus 30 Schritt Entfernung glatt durch den Kopf schoß.

Ganz hohe Kultur strahlten die Räume des Schlosses aus, die verschiedene Zeitepochen widerspiegeln. Unvergessen wird mir der Arbeitsraum des Grafen sein, „der gotische Raum“.



Dalarna-Mädchen in seiner bunten, kleidsamen Tracht, die reich mit Stickereien verziert ist.

Saß auf seinem Stuhl von gelbem Rohrgeflecht sah und in die Ferne schaute. So war es auch heute.

Erz als der Hausherr Mädchen, goldgelben Pansch aufhört, kackert die Unterhaltung wieder auf. Der blonde, schlanke Riss, der gehern von Stockholm herauf kam, setzt sich zu mir.

Ich lernte vor einigen Tagen einen Mann kennen, der Sie sicher interessieren wird; er ist nämlich Schwager Ihres Fliegerministers Göring, d. h. die Schwester seiner Frau war Görings erste Frau. Er heißt Graf Rosen und wohnt auf dem Gut Rockelstad, nicht sehr weit von hier. Als junger Mensch hat er an allen möglichen Expeditionen teilgenommen. Er ist im Innern Afrikas und Südamerikas gleich gut zu Hause wie im Nordlichen oder Südlichen Ozean, und er hat die herrlichsten Jagdtrophäen im ganzen Norden. Dazu ist er einer der wenigen in unserem Lande, die bewußt nordische Kultur pflegen und altnordisches Kulturgut gesammelt haben. Wenn Sie wollen, werde ich Ihnen eine Einladung zu ihm befragen.

Auf nach Rockelstad

Einige Tage nach Mittsommer trägt mich der Wagen nach Rockelstad, dem Landgut des Grafen. Dieferne Wälder und Eben, wegraube Felder und grüne Wiesen, auf denen rotbraune Rinder weiden, fliegen darüber und den Horizont bilden sanftgeschwungene Hügel. Hier und da blüht ein weißes Herrenhaus aus der Farbenfülle, ein Bauernhof winkt herüber mit seinen typischen rotgestrichenen Holzwänden. Dann biegt von der Landstraße eine Allee ab, noch einmal geht es einige Kilometer durch Feld und Wald und dann sehen wir vor dem Schloß Rockelstad.

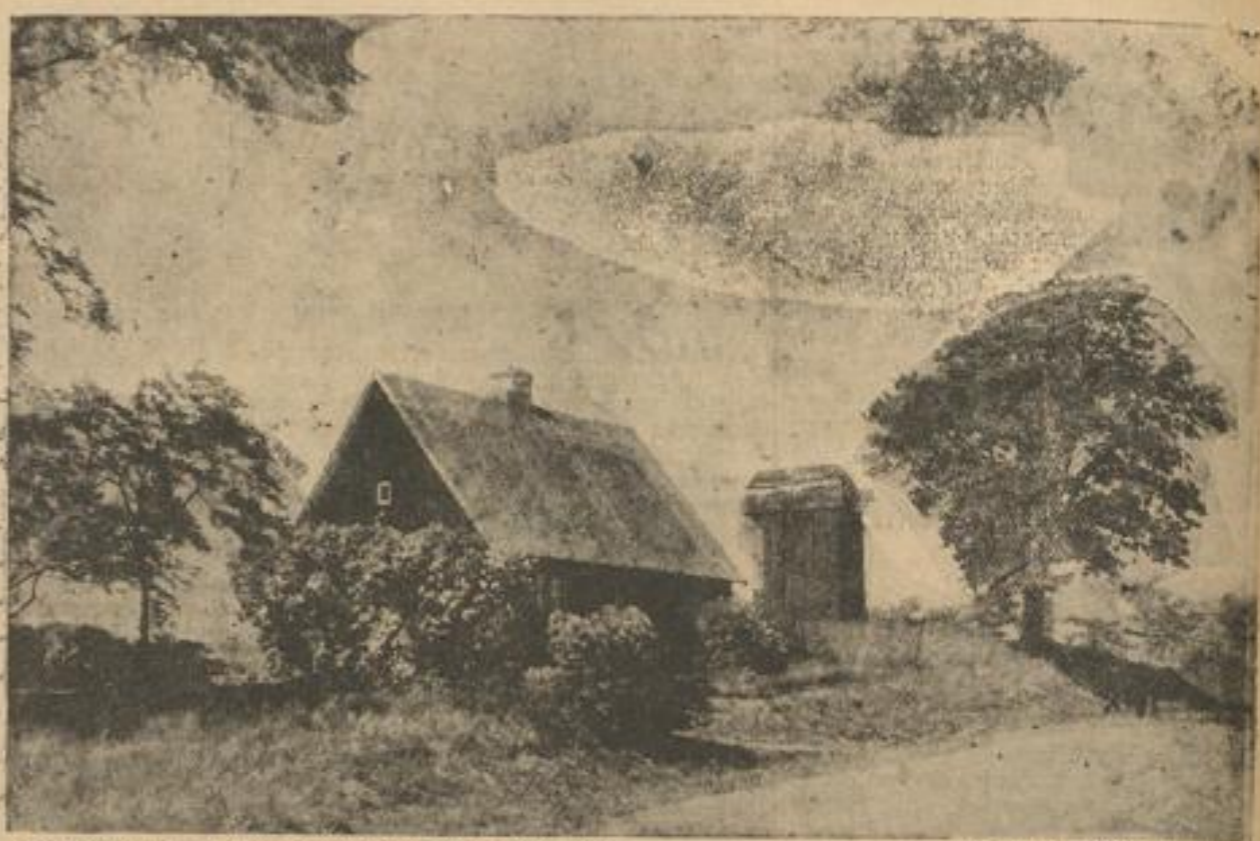
Auf der Freitreppe erscheint ein hünenhafter Mann in weißem Anzug; am Leibriemen trägt er ein wundervolles Jagdmesser. Die Krone, die aus den aufrechtstehenden Gendarmen hervorspringt, und das Gesicht sind dunkelbraun gebrannt. Er winkt uns freundlich zu und kommt uns entgegen. Das also ist Graf Rosen!



Aoch Vater Jonsson trägt die alte Dalarna-Tracht, gelbe Lederhosen, rote Knietücher, blaue Strümpfe und derbe Stiefel.

Rosen äußerte, daß dieses Zimmer seine Arche ist.

Ich glaube, daß der gegenüber dem Schreibtisch hängende Kupferfisch, Dürers „Ritter, Tod und Teufel“, die Geisteshaltung des Grafen kennzeichnet.



Alte Windmühle in der schwedischen Landschaft Skane

(Ebenfalls Bilder: Mauritz)

Schöpfungen nordischer Volks- und Bauernkunst finden wir im ganzen Hause. Besonders stark ist die Handweberei vertreten. Gewebe in herrlichen Farbenkompositionen schmücken die Wände. Am besten in Erinnerung sind mir Gewebe des norwegischen Kunstgelehrten, der seine Themen aus der germanischen Mythologie holte. Meine Bemerkung erregte einige 400 Jahre alte Bauernkalender, die heute noch amwendbar sind. Es sind einfache Stäbe, in die Runen eingeschnitten sind und für jeden Monat ein Kennzeichen, das der jeweils nötigen Bauernarbeit entspricht. So für den Gramonat (Juli) einen Reben, für den Erntemonat (August) eine Sense usw. Die Bauernarbeit bestimmte bei den Alten die Vorstellung vom Jahr. Erstaunlich ist die genaue Kenntnis des Laufs der Gestirne und gewisser mathematischer Gesetzmäßigkeit, die der in seiner nordischen Einsamkeit lebende Bauer, der solchen Runenstab schuf, gehabt haben muß.

Die Familien-Eiche

Als wir nun in den gepflegten, von hochsommerlicher Pracht erfüllten Park kommen, fällt uns sofort eine riesige Eiche auf, die ihre Krone weit in die Runde erstreckt; ihr Stamm ist schon mehrfach mit Zement gelastet worden. Auf den alten Sömlandgütern befindet sich fast immer ein Baum, der verwachsen ist mit Hof und Familie, erklärt Rosen.

Der Trud, unser Baum, nennt ihn alles, was zur Familie gehört. Unsere Väter noch zogen aus dem Gebirgen des Bar Trud Schlüsse auf die Zukunft der Familie. Das hier ist „unser Baum“, die älteste und stärkste Eiche im Norden.

Graf Rosen führt uns nun durch den Park von Rockelstad, dann durch gepflegten Wald und schließlich in rüstigen Urwald. Mit Stolz erzählt er, daß es ihm gelungen ist, den herrlichen Laubwald — einer der wenigen in dieser Landschaft — um seinen See herum als Naturschutzgebiet erklären zu bekommen.

Wissenschaftler als Eiszeitmenschen

In diesem Wald haben einmal zwei Wissenschaftler den Versuch unternommen, als Eiszeitmenschen zu leben. In jahrelanger Vorarbeit bildeten sie mit den primitivsten Mitteln, die den Eiszeitmenschen zur Verfügung standen, nach Funden das Gerüst dieser Menschen nach. Ein Jahr lebten sie wie die ersten Menschen hier in meinem Wald. Dann schrieben sie ein dickes Buch und waren berühmte Männer.

Mit zwei Photos kommentiert der Graf seinen Bericht. Das erste Bild zeigt zwei intelligente aussehende Männer nur mit einem Fell bekleidet beim Bau einer Höhle, das andere, am letzten Tage des Versuches gemacht, zeigt zwei schrecklich aussehende Kerle mit ungläublichem Haarwuchs beim Verzehren eines Stück rohen Fleisches. So soll eine Zeit abgezurrt haben, bis die beiden sich wieder an normale Sitten gewöhnt hatten.

Nach einer kleinen halben Wegstunde haben wir die Jagdhütte des Grafen erreicht. Für mich ist sie das Schönste, was ich auf Rockelstad sah. Aus rohen Stämmen wurde sie ausgeführt. Durch eine schwere, eisenschlagene Tür, auf der der Künstler Ivar Tengbom an Jagdmotiv geformt hat, treten wir ein. Künstler, die selbst sind wie ihre Vorfahren, haben hier geschafft, haben in diesem Raum nordische Art in zwei Begriffen, Jucht und Kraft, ausgedrückt.

Der große schwedische Maler und Zeichner, Kunsthandwerker und Kulturhistoriker Gunnar Hallström, der auch an der Ausgestaltung von Görings Jagdhäusern in der Schorfheide beteiligt war, konnte hier manchen seiner Gedanken wahrnehmen. Neben vielen anderen Kammen die beiden, den Hochfih flantierenden Skulpturen, die Thor und Odin darstellen, von ihm. Das Gefühl der kolossalen Stämme, die die Wände bilden, ist so absolut dicht, daß die Hütte auch im strengsten Winter bewohnt werden kann.

Die Jagdhütte ist der Lieblingsaufenthalt des Grafen. Als der Abend dämmert, sitzen wir auf einer schweren, eisernen Bank in der Halle von Rockelstad am Kamin. Der Graf erzählt, wie er Göring kennenlernte.

Görings Sturmflug nach Rockelstad

„Es muß im Winter 1920 oder 1921 gewesen sein“, beginnt er. „Da hatte ich einmal den Wunsch, mir Rockelstad von der Luft aus anzusehen. Ich fuhr also zum Stockholmer Flughafen raus und suchte einen Piloten. Der Wetter war inzwischen schlecht geworden, heftige Böen kamen über den Platz. „Ne“, sagte da der Fliegerkommandant, „von unseren Piloten wird es wohl keiner fliegen wollen bei dem Wetter. Aber warten Sie mal, da haben wir jetzt einen deutschen Kampfflieger hier, der macht ganz tolle Sachen, vielleicht fliegt der Sie.“



Alte gediegene Bauernkultur hat sich auch in der Jämtländer Hockhausbauweise und in der dortigen Gebirgsarchitektur erhalten.

Der Deutsche kam, sah mich prüfend an, machte keine Maschine klar, verlor mich in der Höhe und startete. Wir kamen in furchterlicher Höhe, aber hatten uns mal recht, mal links unter die Tragflächen, Hallwinde nahmen uns metertief mit, dazu kam ein schweißlicher Rebl. Sie mußten sich vorstellen, damals war das Blindfliegen noch keine Selbstverständlichkeit. Aber eben und unerschütterlich war in allen diesen Tagen das Gesicht meines Fliegers und er hat mir sehr imponiert. Ueber Rockelstad hätte ich fast eine Fallhöhe auf's Dach geleitet, aber ruhig und flügelmeisterlich der Deutsche auch diese letzte Schwereigkeit, und dann land der Vogel köstlich auf dem Eis des Rockelstad-Sees. Bis jetzt hatte der Flieger kaum ein Wort mit mir gesprochen, hart und abweisend war sein Gesichtsausdruck, doch ich wollte ihn gern kennenlernen und lud ihn ein. Und dann haben wir einen langen Abend und später noch viele Abende hier auf dieser Bank, auf der wir jetzt sitzen, gefessen und haben zusammen in das Feuer dieses Kamins gesehen. In diesem Feuer sind er und ich Freunde geworden und mein neuer Freund hieß Göring.

Sehen Sie das Holentzugsmotiv in der Dämmung des Kamins. Dieses Kreuz ist ihm während seiner Arbeit für sein Land und Prophezeiung einer sonnigen Zukunft für dieses Land.

Heino Messerschmidt

